33. Jahrgang. Freitag, 25. Juli. Morgen-Ausgabe.



Nr. 18408. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3.50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Der parlamentarische Friedenscongreß,

der gegenwärtig in London tagt und von fast allen Parlamenten Europas beschickt ist, hat den Zweck, die Einführung von Friedensschiedsgerichten zur Vermeidung von Kriegen zu befürworten. Gegenstand der Berathung war, wie bereits erwähnt, zunächst eine von dem Ausschuß vorgeschlagene Resolution, welche behufs Herabminderung der Militärlasten den Abschluß von internationalen Schiedsgerichts-Verträgen befürwortet. Darnach würde der officielle Abschluß solcher Verträge einer durchgreifenden Verminderung der Militärlasten vorausgehen müssen. Daß das von allen Freunden einer friedlichen und freiheitlichen Entwickelung erstrebte Ziel auf diesem Wege in absehbarer Zeit erreicht werden könnte, ist mindestens unwahrscheinlich. Wie die Dinge zur Zeit liegen, ist eine Initiative der Regierungen in diesem Sinne nicht sobald zu erwarten. Der Hebel muß an anderer Stelle angesetzt werden.

Auf die Dauer werden sich auch die Regierungen den friedlichen Strömungen nicht entziehen, wenn dieselben in der öffentlichen Meinung der Länder und in den Parlamenten mit Nachdruck hervortreten. Von hier aus muß der Kriegslust und dem Chauvinismus entgegengetreten und in jedem einzelnen Falle befürwortet werden, daß die Regierungen den Ausweg internationaler Streitfragen durch Berufung an ein Schiedsgericht herbeiführen. Wenn in den Parlamenten der einzelnen Staaten einflußreiche Mitglieder, wenn die Parteien außerhalb der Parlamente fort und fort in diesem Sinne thätig sind, werden die Regierungen sich dem Drucke dieser Einflüsse nicht entziehen können. Schließlich sind es doch die Völker selbst, die, wenn sie wollen, die Entscheidung über Krieg und Frieden in den Händen haben. Graf Moltke hat unlängst im Reichstage ausgeführt, die Regierungen seien jetzt nicht mehr in der Lage, Kriege herbeizuführen, die Zeit der Cabinetskriege liege hinter uns; wir hätten jetzt nur den Volkskrieg, und einen solchen mit allen seinen unabsehbaren Folgen herbeizuführen, dazu werde eine irgend besonnene Regierung sich sehr schwer entschließen. Die Elemente, welche den Frieden bedrohen, — so sagte Feldmarschall Moltke, — lägen bei den Völkern; Nationalitäts- und Rassenbestrebungen, Unzufriedenheit mit dem Bestehenden könnten jederzeit den Ausbruch eines Krieges herbeiführen, ohne den Willen der Regierungen und auch gegen ihren Willen.

Ist das richtig — und wir treten dem bei —, so müssen die Freunde des Friedens vor allem ihre Bestrebungen dahin richten, die Völker selbst mit der Ueberzeugung zu erfüllen, daß eine nachhaltige Besserung der Verhältnisse nicht durch einen Appell an die Waffen, sondern durch die Sicherung einer friedlichen Entwickelung möglich ist, daß nichts die Freiheit der Nationen gefährlicher bedroht als der Krieg, der alle Leidenschaften wachruft und selbst dem Sieger unheilbare Wunden schlägt. Durch das Mißtrauen aller gegen alle sind die Regierungen zu dem Versuch gedrängt worden, durch möglichst umfassende Rüstungen den Gegner zu schrecken und so den Frieden zu erhalten; aber diese Methode kann unter Umständen auch dazu führen, den Friedensbruch zu provociren. Wie nahe Europa vor einer solchen Katastrophe steht, weiß niemand. Hat doch kürzlich der österreichische Kriegsminister Baron Bauer erklärt, der gegenwärtige krankhafte Zustand müsse zu einem Ende kommen, entweder durch eine Katastrophe oder durch eine entschiedene Gesundung. Daß diese letztere nicht von heute auf morgen herbeigeführt werden kann, versteht sich von selbst, aber die Beschlüsse des parlamentarischen Friedenscongresses, mögen sie auch von Kurzsichtigen verspottet werden, müssen, wenn nur ihre Ausführung mit Nachdruck und Festigkeit in die Hand genommen wird, den krankhaften Auswüchsen des Militarismus ein Ende machen. „Glücklich", sagte im Jahre 1877 Graf Moltke, „werden die Zeiten sein, wo die Staaten nicht mehr in der Lage sein werden, den größten Theil aller ihrer Einnahmen zu verwenden bloß auf die Sicherheit ihrer Existenz, wo die Regierungen nicht nur, sondern auch die Völker und die Parteien sich überzeugt haben werden, daß selbst ein glücklicher Feldzug mehr kostet, als er einbringt. Denn materielle Güter mit Menschenleben zu erkaufen, kann kein Gewinn sein!

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. **[Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen]**, Commandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, hat sich zur Abhaltung von Schieß- und Gefechtsübungen auf einige Tage nach dem Schießplatz bei Jüterbog begeben.

* **[Die Schulverwaltung Berlins]** hat — wie man der „Voss. Ztg." schreibt — beschlossen, den Versuch zu machen, den **Schülerinnen der Gemeindeschule** auch eine praktische Ausrüstung für das Leben durch einen kurzen **Cursus der Küche und Wirthschaftslehre** zu geben. Einstweilen ist in diesen Sommerferien die Berechtigung, an diesem Cursus theilzunehmen, als Auszeichnung zwölf besonders fleißigen Schülerinnen gewährt und die Kosten sind mit zehn Mark für das Kind bewilligt worden. In der Kochschule des unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich stehenden Pestalozzi-Fröbelhauses, Steinmetzstr. 16, wird während der Ferien der Cursus abgehalten, zu dem die Protectorin selbst die Anregung gab. Der in vier Wochen an je fünf Vormittagen zu erledigende Cursus umfaßt: 1) den praktischen Einkauf der Lebensmittel, 2) einfache Buchführung, 3) die Zubereitung einer guten Kost, welche aus den üblichsten und billigsten Nahrungsstoffen bereitet wird. Die Zubereitung gliedert sich: a. praktische Vorbereitung, b. Erklärung der Nahrungsmittel nach Nährwerth, Zusammensetzung und Behandlung, c. praktisches Kochen in kleinen Portionen à zwei Personen nach je zwei Mädchen selbständig ausgeführt, d. Erklärung der Küchenvorgänge, e. Abfragen des Gelernten, Abschmecken der Speisen. 4) Küchenreinigung nach systematischem Plane. 5) Verzeichniß der schon erprobten Recepte zu häuslicher Uebung und Benutzung. Die Lehrerin ist in dem Mädchenheim von Frau Commerzienrath Heyl, wo die Ertheilung von planmäßigem Kochunterricht an Schulkinder schon länger mit dem besten Erfolge vor sich ging, besonders geschult. Als Leitfaden für die Lehrerin dient das ABC der Küche von Hedwig Heyl. Es liegt in der Absicht, den erprobten Lehrgang nach Abschluß des Cursus als Fibel und Lehrbuch zu veröffentlichen. Dadurch wird ermöglicht, daß ohne große Arbeit Kindercurse bei nur geringen Kosten abgehalten werden können, sei es an schulfreien Nachmittagen, oder in den großen Ferien. Selbst Wanderlehrerinnen würden in Landkreisen in kurzer Zeit eine verhältnißmäßig gute Grundlage mit dieser Methode erzielen.

* **[Die Interviews des Fürsten Bismarck]** bespricht die „Nat.-Ztg." in einem Leitartikel, dessen Schluß lautet: „Dem Fürsten Bismarck kann natürlich die freie Meinungsäußerung und die ihm hierfür geeignet scheinende Art nicht verschränkt werden, aber je unbefriedigender das Mittel der Interviews bisher sich erwiesen hat, desto reger muß der Wunsch werden, es möge Fürst Bismarck bald den Entschluß fassen, in anderer Weise, also etwa im Herrenhause oder durch Eintritt in den Reichstag, seine Ansichten zur Geltung zu bringen. Seinen Kundgebungen wäre dadurch eine authentische Wiedergabe gesichert, und sie würden unmittelbarer, als es jetzt geschieht, Gemeingut der Nation werden. Hoffentlich verhindert das Nachspiel, welches das erste Interview gefunden, daß bis dahin die journalistischen Besuche in Friedrichsruh sich zu einer Art Sport ausbilden; es wäre das beklagenswerth vor allem."

* **[Zum Kaisermanöver in Schlesien]** schreibt man der „M. Z." aus Liegnitz: Je näher die Manövertage rücken, desto eifriger werden die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers getroffen. In einer unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Oertel abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, dem Kaiser am 18. September Abends einen Fackelzug darzubringen, welcher als eine Huldigung aus allen Kreisen der Bevölkerung gelten soll. An dem Fest, welches dem Kaiser am Abend des Einzugstages im hiesigen Schießhause seitens der Stadt veranstaltet wird, nehmen nur 150 Personen Theil. Der Paradeplatz bei Eichholz wird völlig eingezäunt. Es werden Pfähle eingeschlagen und mit Draht verbunden, der in der Länge von über 20000 Mtr. das hiesige Telegraphenamt leihweise hergiebt. Die Einzäunung führt eine Compagnie des Pionierbataillons Nr. 5 aus. Dieselbe fertigt auch Tafeln für sämmtliche an der Parade theilnehmenden Regimenter an, wodurch die ganze Paradestellung angezeigt wird und der Aufmarsch der Truppen leichter und schneller erfolgen kann. Das ganze Gelände, auf dem sich die an der Parade theilnehmenden Truppen bewegen, wird eingeebnet, wodurch das Marschiren erleichtert werden soll.

* **[Helgolands strategische Bedeutung]** wird im „Krieg." in einem längeren Artikel erörtert, der zum Schluß kommt: „So charakterisirt sich denn Helgolands strategische Bedeutung für Deutschland dahin, daß es für uns als trefflich, weit vorgeschobener Beobachtungsstation, als gesicherter Ausgangspunkt für den Aufklärungs-, Kundschafts- und Nachrichtendienst rascher Avisos, als weit in See gelegener Ausfallhafen für Torpedoboots-Unternehmungen, schließlich als leidlichen Schutz gewährender, central für die Vertheidigung der gegenüber liegenden deutschen Küstenstrecken und Strommündungen gelegener Ankergrund für unsere Schlachtflotte von wesentlichem Werthe sein kann. Lassen wir uns daher wegen der an sich freilich harten Austauschs-Bedingungen nicht die Freude an der Gewinnung Helgolands verkümmern."

* **[10. internationaler medizinischer Congreß.]** Ein vollständiges Berliner Adreßbuch derjenigen Mitglieder des 10. internationalen medizinischen Congresses, deren Berliner Wohnung zur Zeit der Versammlung bekannt ist, wird augenblicklich ausgearbeitet. Allerdings haben von nahezu 2000 Aerzten — so viele sind nach erfolgter Lösung jetzt, also 14 Tage vor Beginn der Versammlung, bereits eingetragen — nur etwa der vierte Theil für rechtzeitige Sicherung von Wohnungen Sorge getragen und es wäre sehr erwünscht, wenn die Herren sich baldthunlichst an das Wohnungs-Comité (Karlstraße 19) wenden wollten, um hernach Aufenthalt und Verdrießlichkeit zu ersparen.

* **[Zur Abänderung der Städteordnung.]** Die Nichtvollziehung des Gesetzentwurfs Zelle wegen Abgrenzung der Wahlbezirke für die Stadtverordnetenwahlen — schreibt die „Bresl. Ztg." — hängt anscheinend mit anderweitigen Absichten wegen Abänderung der Städteordnung zusammen. Nachdem seitens des königlichen Oberverwaltungsgerichts in wiederholten Entscheidungen darauf hingewiesen worden war, daß nach den Bestimmungen der Städteordnung für die östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853 die Verbindung der Ergänzungswahlen und der Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung in einer zeitlich einheitlichen Wahlhandlung selbst dann unzulässig sei, wenn diese Wahlen im übrigen getrennt stattfänden, ist es in der Sitzung des Herrenhauses vom 10. Juni d. J. mit Rücksicht auf die in den Städten angeblich vielfach bestehende abweichende Praxis und zur Vermeidung einer Vielheit von Wahlterminen für wünschenswerth erklärt worden, daß die betreffenden Bestimmungen der Städteordnung eine Abänderung bezw. Ergänzung erführen, durch welche die Zulässigkeit der zeitlichen Verbindung der Ergänzungs- und Ersatzwahlen ausgesprochen würde. Es würde alsdann jeder Wähler gehalten sein, dem Wahlvorstande getrennt diejenigen Personen zu bezeichnen, welche er zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, und diejenigen Personen, welche er als Ersatzmänner zu wählen wünscht. — Andererseits würde denjenigen Stadtgemeinden, in welchen die Ergänzungs- und Ersatzwahlen bisher nicht in einer zeitlich einheitlichen Wahlhandlung erfolgt sind, unbenommen bleiben, weiterhin an ihrer bisherigen Praxis festzuhalten. Die Magistrate sind, wie in der gestrigen Abendnummer telegraphisch gemeldet ist, zur Aeußerung über die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Abänderung der Städteordnung und über die bisher beobachtete Praxis aufgefordert worden.

Schwerin, 23. Juli. Aus Bembridge, Insel Wight, erhalten die „Meckl. N." folgende Zuschrift: „Das **Befinden des Großherzogs** ist ein relativ gutes; der Kräftezustand hat sich in letzter Zeit sichtlich gehoben. Soweit es das Wetter zuläßt, werden zur Stärkung der Gesundheit täglich Segelfahrten unternommen. In den nächsten Tagen beginnen die Kreuztouren auf der ermietheten Dampfyacht „Conqueror". Dr. Brunhoff."

Mainz, 23. Juli. Bei den hier stattgehabten **Wahlmännerwahlen** für den hessischen **Landtag** sind 1285 Stimmen für die Candidaten der Socialdemokraten, 960 Stimmen für die der Nationalen und Freisinnigen und 826 Stimmen für die des Centrums abgegeben. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Juli. In der heutigen Schlußsitzung der großen Enquete-Commission für die **Vereinigung der Vororte mit Wien** wurden die vorgelegten Anträge angenommen. Der Statt-

---

(Nachdruck verboten.)

„Käthchen von Heilbronn."

2) Novelle von M. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

II.

„Jassen läßt auch verdammt lange auf sich warten", sprach vierzehn Tage später Herr v. Gersdorf in einem Zimmer des Kurhauses von Z., in welchem er mit seiner Gattin Wohnung genommen. „Anstatt, daß er sich zu unserem Empfange herbemüht, läßt er drei Tage vergehen, ehe er erscheint, und man weiß ohnehin nicht, was anfangen in diesem Nest, bevor Holm kommt."

Frau v. Gersdorf legte die Zeitung nieder, in der sie die Theaternachrichten der Residenz durchforscht.

„Herr v. Holm sprach davon, daß du ihm hinsichtlich Käthens v. Jassen Andeutungen gemacht hättest —"

Gersdorf wandte die hellblauen Augen von seiner Gemahlin ab und wühlte in der Zuckerschale.

„Nun? Und? Ist es nicht Zeit, daß er solide wird?"

„Das wohl; aber du weißt doch, daß er hohe Ansprüche stellt und auf dem Ruf seiner Erwählten nicht den leisesten Schatten dulden würde."

Sie richtete den Blick fest auf die corpulente Gestalt ihres Gatten, die sich unbehaglich im Fauteuil hin und her bewegte.

„Große Sache!" bemerkte er achselzuckend. „Die kleine Liebelei mit einem Taschenspieler oder Komödianten! Wenn nichts Schlimmeres in der Welt passirte! Meinst du, alle Leute sind so prüde wie du? — Deswegen kriegt die Käthe noch allzeit einen Mann, und ist's Holm nicht, so ist's ein anderer. Denn hier" — Herr v. Gersdorf schlug sich auf die Tasche — „sitzen die Musikanten! Und Käthe ist reich! hübsch hoffentlich auch — wenn sie in die Familie schlägt —"

„Schlägt sie in die Familie, Onkel?" unterbrach sie eine lachende Stimme. Die Thür hatte sich lautlos geöffnet, und auf der Schwelle stand ein junges Mädchen, dessen frisches Gesicht von Uebermuth und Fröhlichkeit strahlte. „Es war wie bei einer Geisterbeschwörung", fuhr sie fort; „pünktlich bei dem Wort „Käthe" stand ich an der Thür. Was vorherging, habe ich leider nicht gehört. Aber wo bleibt Papa?" Sie wandte sich auf den Corridor zurück, und Herr v. Gersdorf, der sie bisher erstaunt und wohlgefällig beobachtet, erhob sich jetzt und ging eiligst zur Thür, seine Gäste zu empfangen.

Herr v. Jassen kam, mit seinem Asthma behaftet, etwas schwerfällig die Treppe herauf. Er erwiderte herzlich die Begrüßung seines Cousins und verbeugte sich dann etwas unbeholfen vor der Gemahlin desselben. Er hatte sie immer als Muster von Eleganz rühmen hören und war sich bewußt, in diesem Punkte durchaus nicht sehr mit ihr zu harmoniren. Aber sie war ja von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit, hole mich dieser und jener! Und wie reizend sie mit Käthe plauderte, die nun doch nachträglich wegen ihrer Selbsteinführung einige Gewissensbisse empfand! Herr v. Jassen fühlte seinen Muth innerhalb der nächsten zehn Minuten so sehr steigen, daß er der schönen Cousine seinen Arm bot, als man sich zur Frühpromenade durch den Wald zur See erhob. Käthe folgte am Arm ihres Onkels. Ihr fröhliches Lachen drang alle Augenblick zu den Voranschreitenden herüber, und mehr als einmal fühlte Erika sich versucht, sich umzuschauen, was denn ihren Gatten in so offenbar heitere Stimmung versetze.

Erst dort, wo der Weg zum Damenbad abzweigte, verabschiedete sich Herr v. Jassen mit einer Verbeugung, die, wie er sich selbst sagte, „noch verflucht genug" ausfiel, und Käthe hängte sich an Erikas Arm.

„Onkel ist doch reizend!" war ihr erstes Wort. „Ach Gott, ich habe mich aber auch so auf Eure Ankunft gefreut! Ich war so furchtbar neugierig auf dich. Aber so wunderschön — nein, so hatte ich dich mir doch nicht vorgestellt. Du kommst doch Sonnabend mit mir zur Reunion, ja? Ach bitte, bitte, liebste Tante, komm' — oder vielmehr geh' doch mit mir!"

„Wenn's dir Spaß macht — gerne. Also Sonnabend?"

„Alle Sonnabend — es kommt dann eine Kapelle aus D. herüber zum Concert und dann Abends — — — — ach, es muß reizend sein! Ich habe es mir immer so gewünscht! Es ist so gräßlich einsam auf unserem Gut. — Weißt du, einen Herrn kenne ich bereits, der Sonnabend auch erscheinen und sich hoffentlich ein bischen um mich kümmern wird."

„Gewiß ein junger Gutsnachbar —"

„Nein, ein Kaufmannssohn aus D., der Sohn des Commerzienraths Durlach dort. Sein Vater ist im Vergnügungscomité. Ich lernte ihn auf einer Dampferfahrt kennen. Für den Anfang ist es doch etwas, nicht wahr?"

„Ganz gewiß!" sagte Erika. — Das Terrain zwang sie hier, auseinander zu gehen. Einer eleganten Strandpromenade konnte Z. sich noch nicht rühmen. Wo der Weg aus dem Walde über die Dünen führte, bot eine schmale, halb verwehte Holztreppe dem Fuß den einzigen Anhalt. Erika sah eine alte Dame, welche etwas abseits gerathen war und auf dem glatten, von Kiefernnadeln überfäeten Abhang jeden Moment in Gefahr schien auszugleiten. Sie eilte die wenigen Schritte zu der Strauchelnden hinüber und bot ihr den Arm.

„Ach, Sie sind sehr gütig, meine liebe gnädige Frau", sagte die alte Dame mit einer dankbaren Rührung, die sichtlich von Herzen kam. „Ich bin ganz fremd hier — mir war ordentlich Angst, herzukommen. So eine einfache alte Frau unter den vornehmen Herrschaften! Aber mein Sohn wollt' es durchaus haben, weil der Doctor meinte, es würd' mir gut thun."

„Ihr Sohn ist gewiß sehr besorgt um sein altes Mütterchen", entgegnete Erika mit ihrem bezaubernden Lächeln, indeß sie die Alte sorgsam Stufe für Stufe hinabführte.

„O, liebe gnädige Frau — Sie können sich gar nicht vorstellen, wie gut er ist. Kaum daß ihm der liebe Gott zu Geld und Ehren verholfen hat, so möcht' er's am liebsten gleich alles für mich anwenden. Aber ich hab' mir auch immer gedacht, daß etwas Großes aus ihm werden würd'. — So! Aber jetzt dank' ich Ihnen vielmal, jetzt werd' ich mir schon allein weghelfen."

Sie verabschiedete sich mit mehrfachen altmodischen Verbeugungen, und Frau v. Gersdorf trat zu Käthe, welche sich unterdessen ganz dem Vergnügen hingegeben hatte, am Strand in dem laut quietschenden Sande auf- und abzuwaten.

„Wen hattest du denn da aufgegabelt?" rief sie mit kaum unterdrücktem Lachen. „Du sahst aus wie die Prinzessin im Märchen neben der alten Waldfrau. — Na, weißt du, Tante, mir ist ein Stein vom Herzen, daß du doch nicht so übermäßig exclusiv bist, wie ich glaubte. Mit der komme ich auch noch allenfalls mit, was Eleganz betrifft, nicht wahr? Und paß' mal auf, was ich Sonnabend erst für Garderobe entfalten werde."

„Aber schöner als du in diesem elfenbeinfarbenen Kleid mit der mattrosa Weste kann man im größten Ballstaat nicht aussehen!" nahm Käthe das Thema wieder auf, als die Beiden sich nach dem Bad auf Decken am Ufer hingelagert.

Frau v. Gersdorf lächelte. „Tröste dich, der junge — wie hieß er doch? — Durlach? — wird keine Augen haben für eine alte Frau."

„O Tante!" sprach Käthe mit großem Ernst. „Glaube nicht, daß er Eindruck auf mich gemacht hat. Wer Erfahrungen hinter sich hat wie ich, dem genügt nicht die erste beste Reisebekanntschaft."

Sie schloß die Augen und schien ganz der mächtigen Erinnerung an das, was sie erfahren, hingegeben. — Erika hütete sich, daran theilnehmen zu wollen.

„Denn von ihm gilt, was der Dichter sagt: Ihr werdet nimmer seines Gleichen seh'n", fuhr Käthe nach einer Pause träumerisch fort.

Erika war überzeugt, daß der augenblicklich in Rede Stehende nicht der junge Durlach sei.

„Ich sah ihn zum ersten Mal als Fürst Leopold in Annalise", sprach Käthe weiter. „Da es ein historisches Stück ist, waren wir alle gegangen, die ganze Pension, Mademoiselle auch. Es war gleich nur eine Stimme unter uns: ein Künstler wie er war viel, viel zu schade für die mittelmäßige Truppe, bei der er sich befand. Mademoiselle, die Barnay in seiner Jugend gesehen hat, sagte selbst, daß er in der kecken Haltung des Kopfes, der klassischen Profillinie an Barnay erinnere. Und dann sein Spiel — —" Käthe verlor sich wieder in stummes Entzücken. — Nach einer Weile warf sie einen Blick auf ihre Tante und sah, daß diese mit empörendem Gleichmuth in das rosa Futter ihres Sonnenschirmes hinaufschaute.

„Ich trug sein Bild mit nach Hause", fuhr sie fort, „ich sah es vor mir im Wachen und

halter erklärte dabei, die Neu-Organisation könne bis Anfang 1892 ganz vollendet sein; das ganze Gebiet Wien solle in 19 Bezirke zerfallen mit 129 Gemeinderäthen und einem Stadtrath, bestehend aus einem ersten Bürgermeister, zwei Bürgermeistern und 21 gewählten Mitgliedern; der vom Gemeinderath zu wählende Bürgermeister unterliege der Bestätigung des Kaisers.

England.

London, 23. Juli. Ein neuer **Strike** steht in den **Victoria-Docks** zu befürchten. Die Verstauer der Wilson Hill- und Allan-Dampferlinien strikten gestern Nacht, weil Arbeiter, welche nicht zur Dockunion gehörig, beschäftigt worden waren. (Krztg.)

London, 23. Juli. Wie es heißt, wäre es um Haares Breite gestern Nachmittag, als der **Herzog von Cambridge** das nach Bermuda versetzte **2. Gardegrenadier-Bataillon** besichtigte, zu einem neuen Fall grober Insubordination gekommen. Als der Befehl zum Schultern der Gewehre ertheilt wurde, geschah dieses seitens eines Theiles der Soldaten in äußerst nachlässiger und saumseliger Weise. Man will erfahren haben, daß viele Grenadiere sich verabredet hatten, bei dem Befehl regungslos stillzustehen. Zum Glück gaben die Betreffenden ihr Vorhaben im letzten Augenblick auf, der Griff fiel natürlich aber höchst kraftlos aus. Bei dem Abmarsch des Bataillons heute in der Frühe um 5 Uhr nach der Buckingham Palace-Eisenbahnstation, wo zwei Züge schon in Bereitschaft standen, ging alles in Ordnung ab. Die Station selbst war für das Publikum, welches sich trotz der frühen Morgenstunde zu Tausenden eingefunden hatte, abgesperrt. Auch „Thränen" fehlten dem Schicksale der Gardegrenadiere nicht. Oberst Maitland, der bisherige Befehlshaber des Bataillons, scheint die Reise nach Bermuda nicht mit anzutreten. Das Bataillon steht vielmehr jetzt unter dem Befehl des Obersten Eaton. — Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß der Herzog von Cambridge das Richtige in der Bestrafung der Insubordination des Bataillons getroffen hat. Der Herzog selbst soll darauf gekommen sein, da sich die Rädelsführer nicht ermitteln ließen, je den ältesten Soldaten jeder Compagnie zur Bestrafung heranzuziehen. Fünf von den kriegsgerichtlich Verurtheilten wurden schon gestern in Handschellen in das Militärgefängniß in Brixton (London) abgeliefert. Ueber den sechsten steht das Urtheil noch aus.

Belgien.

Sofia, 23. Juli. Der Ministerpräsident **Stambulow** ist in Burgas eingetroffen. — Der neu ernannte diplomatische Agent Serbiens, **Gleitsch**, ist hier eingetroffen und stattete alsbald dem Leiter des Ministeriums des Auswärtigen einen Besuch ab, welcher später erwiedert wurde. — Der Gemeinderath hat die **elektrische Beleuchtung** der Stadt beschlossen. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Die Tarif-Commission hat eine Erhöhung des **Einfuhrzolles** auf Aether, Chloroform und Collodium von 6 auf 15 Rubel Gold für das Pud beschlossen. (Krztg.)

Amerika.

[Die Zustände in Argentinien.] Der Correspondent der „Times" in **Buenos-Ayres** meldet unterm 20. d.: „Die am Freitag im Umlauf gewesenen Gerüchte, daß eine Revolution bereits begonnen habe, erwiesen sich als verfrüht, allein der Ernst der Lage ist ein solcher, daß Vicepräsident Pelgrini, General Roca und andere hervorragende Politiker, ausgenommen Senor Carcano, den Präsidenten Celman benachrichtigten, daß ohne eine rasche Wendung zum Besseren eine Katastrophe bevorstände. Präsident Celman versprach wiederholt, politische und finanzielle Reformen einzuführen, und willigte ein, eine Convention einzuberufen. Unter den Chefs der sog. Garnison soll angeblich eine ernste Verschwörung von Offizieren zum Umsturz der Regierung und Verbannung des Präsidenten Celman aus dem Lande entdeckt worden sein. Cavallerie wurde aufgeboten zur Ueberwachung der Infanterie, welche, wie geargwöhnt wird, beeinflußt worden sein soll. General Campos, der Befehlshaber der ersten Linienbrigade unter General Roca, wurde in Einzelhaft gebracht. Oberst Figuero, Major Garesita, Major Casariejo, Chef des Geniebataillons, sowie andere Offiziere sind verhaftet worden. Während der Nacht wurden weitere Truppen in die Stadt gebracht. Die Nacht verlief ruhig in den Straßen."

Buenos Ayres, 21. Juli. Da niemand Zutritt zu den verhafteten Offizieren hat während der Dauer der **Untersuchung**, so sind alle Nachrichten über das **Wesen** und die **Ausdehnung** der angeblichen **Verschwörung** nicht verläßlich. Eines nur ist gewiß, daß das Militär wie der Staat unter den Wirkungen einer Krisis leiden wird, deren Monate lange Dauer das Land in die äußerste Gefahr bringt. Allgemein ist man der Ansicht, daß alles besser ist, als diese lähmende Ungewißheit. 4000 Mann Militär und 3000 bewaffnete Schutzmannschaft liegen in der Stadt. Die Aufregung über die Dinge, welche da kommen mögen, hält an. Die Börse ist demoralisirt. Viele Papiere sind unverkäuflich und andere sind stark gefallen.

Von der Marine.

Hamburg, 23. Juli. Der Aviso „**Grille**" traf heute Nachmittag mit dem Admiralstab an Bord im hiesigen Hafen ein und wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Nacht nach Bremerhaven weiterfahren.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Molde, 24. Juli. Der **Kaiser** hat die letzten Tage wegen andauernden Regens an Bord verbracht, der Zeitpunkt der Rückkehr nach Bergen war Abends noch nicht festgesetzt.

Berlin, 24. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt ausdrücklich die gestrige Meldung der „**National-Ztg.**", daß der von den „**Hamburger Nachrichten**" gebrachte Artikel über die **auswärtige Lage** mit der in den **maßgebenden Kreisen** Deutschlands herrschenden Auffassung (der Tripel-Allianz) jedenfalls in **schroffem Widerspruch** stehe.

Berlin, 24. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 182. kgl. **preußischen Klassenlotterie** wurden Nachmittags gezogen:
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 3081.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 6787 47 303.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 106 737 173 249 184 985.
35 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6097 13 073 14 913 15 770 21 540 24 148 28 756 29 153 35 365 36 867 42 963 37 492 67 962 90 119 90 713 97 762 98 123 99 025 112 226 121 116 124 491 126 426 133 326 136 483 136 817 142 816 149 324 148 645 153 104 169 560 170 480 173 259 175 878 108 344 159 513.
35 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 7196 12 204 13 749 21 418 26 198 27 254 30 476 36 402 37 485 38 650 40 516 63 094 67 938 68 384 78 068 87 588 89 400 94 604 95 163 96 084 97 070 108 411 110 136 112 614 119 241 121 029 131 347 134 523 151 883 167 388 172 395 181 410 183 315 184 717 188 301.

Wien, 24. Juli. Laut der Meldung der „Pol. Corresp." aus Karlsbad reist Fürst **Ferdinand von Coburg** morgen Mittags nach Coburg ab.

Prag, 24. Juli. Nach der Verordnung des Kaisers wird nächstes Jahr an der böhmischen **Universität eine böhmische theologische Facultät errichtet.**

London, 24. Juli. Gestern Abend gaben (wie bereits gestern kurz mitgetheilt ist) die **britischen Parlamentsmitglieder** den Mitgliedern der **continentalen Parlamente** ein **Mahl** im **Hotel Metropole**. Sir Lyon Playfair führte den Vorsitz, welcher mit einem Trinkspruch auf die Gäste eine Rede verknüpfte, in deren Verlaufe er die Deutschen, die einen friedliebenden Kaiser hätten, einlud, die Frage der **internationalen Schiedsgerichte** in die Hände zu nehmen, welche durch ihren Eifer und ihre Gründlichkeit ungeheuer gefördert werden würde. Payfair drückte den Wunsch aus, daß der Kaiser selber sich an die Spitze der Bewegung stellen möge, dann würde sie bald eine Thatsache werden. Abg. **Barth** beantwortete den Trinkspruch namens der deutschen Delegirten. Für das Jahr 1892 ist Rom als Ort für die Abhaltung des Congresses in Aussicht genommen.

London, 24. Juli. Nach einer Depesche der „**Times**" aus **Buenos-Ayres** hat der Präsident Celman ein Schreiben an den Polizeichef gerichtet, in welchem er erklärt, daß die Denunciation wegen einer **angeblichen Verschwörung** ihm direct von zwei Offizieren Morcoisi und Palma gemacht sei. Der Präsident beabsichtigt augenscheinlich die Mißstimmung der Armee gegen die Polizei zu beschwichtigen. Die Veröffentlichung der Namen der Denuncianten durch den Präsidenten macht jedoch einen peinlichen Eindruck. Die Regierung erklärt, sie zweifle nicht im geringsten, daß der Friede und die öffentliche Ruhe aufrechterhalten werden würden. Ein Theil der Garnison ist heute von der Hauptstadt in die Provinzen abgegangen.]

Eine andere Depesche aus Buenos-Ayres meldet, daß Nachrichten aus Chile zufolge die Bevölkerung in **Valparaiso viele Läden geplündert** hat. In Saint-Jago sind Truppen eingerückt; die Lage hat sich dort gebessert.

London, 24. Juli. Zwischen den Directoren der Londoner Docks und der Saint Catharinen-Docks und den Dockarbeitern sind **Streitigkeiten** entstanden, weil sich die Directoren geweigert haben, den Delegirten des Dockarbeitervereins zu gestatten, in den Docks von den Hilfsarbeitern die Vorzeigung der Vereinsmitgliedskarten zu verlangen. Deswegen haben heute **2000 Arbeiter die Arbeit eingestellt.** Gegenwärtig schweben Verhandlungen zwischen den Directoren und dem Verein.

Gibraltar, 24. Juli. Der Aviso „Surprise" ist mit der **Kaiserin Friedrich** abgesegelt.

Athen, 24. Juli. Gestern hat, wie den Lloyds gemeldet wird, bei Cerigo eine **Collision** zwischen dem Dampfer „**Berenice**", welcher dem österreichischen Lloyd gehört, und dem englischen Dampfer „**Holway**" stattgefunden. Die „**Berenice**" mußte bei Cap Spati auf Land laufen. Der Messageriedampfer „**Bouro**" ist mit 57 Passagieren von dem Wrack der „**Berenice**" in Syra eingetroffen.

Danzig, 25. Juli.

* **[Statistische Nachrichten von den deutschen Eisenbahnen.]** Der Verein deutscher Eisenbahnen veröffentlicht in der neuesten Nummer seines amtlichen Organs die Ergebnisse der Statistik für das Jahr 1888, aus der wir folgende, die deutschen Eisenbahnen betreffenden Angaben mittheilen, wobei wir noch bemerken, daß die in Klammern stehenden Zahlen die Ergebnisse des Jahres 1887 darstellen. Die deutschen Eisenbahnen hatten am Ende des Jahres 1888 eine Bahnlänge von 39 351 (38 542) Kilom., von denen 30 967 (30 780) Kilom. Hauptbahnen, 8384 (7516) Kilom. Nebenbahnen waren. Es geht hieraus hervor, daß die Zunahme vorwiegend auf die Nebenbahnen gekommen ist, da die Hauptlinien zum größten Theile bereits ausgebaut sind. In den nächsten Jahren wird der Zuwachs der Secundärbahnen in Folge des von der preußischen Staatsbahnverwaltung eifrig betriebenen Baues von Nebenbahnen noch bedeutender werden. Von der gesammten Länge waren 61 (61) Km. drei- oder viergeleisig, 11 799 (11 179) Km. doppelgeleisig und 27 606 (27 126) Km. eingeleisig. Die Länge der Telegraphenleitungen betrug bei den deutschen Bahnen 133 468 (128 855) Kilom. Die Anlagekapitalien für die dem Verein angehörenden deutschen Privatbahnen stellten sich auf 750 980 871 (733 911 157) Mark und der Gesammtbetrag des bis Ende des Betriebsjahres 1888 verwendeten Anlagekapitals betrug 10 149 341 264 (9 972 485 584) Mk. oder auf 1 Kilom. Bahnlänge 257 636 (260 140) Mk. Dieser Rückgang erklärt sich durch den zunehmenden Bau der wesentlich wohlfeileren Bahnen untergeordneter Bedeutung. Die deutschen Bahnen verfügten Ende 1888 über 12 864 (12 679) Locomotiven oder 0,33 (0,33) auf 1 Kilom. Betriebslänge. Die Neubeschaffung hat demnach mit dem Anwachsen der Bahnlänge gleichen Schritt gehalten. Unter den preußischen Staatseisenbahnen hatte der Directionsbezirk Elberfeld den größten eigenen Locomotivbestand mit 0,60 Stück auf 1 Kilom. Betriebslänge; diesem folgten der Directionsbezirk Köln (rechtsrh.) mit 0,49 Stück, der Directionsbezirk Hannover mit 0,47 Stück, der Directionsbezirk Köln (linksrh.) mit 0,43 Stück, der Directionsbezirk Magdeburg mit 0,42 Stück, der Directionsbezirk Frankfurt a. M. mit 0,40, die Directionsbezirke Berlin und Breslau mit je 0,37, die Directionsbezirke Altona und Erfurt mit je 0,31 und der Directionsbezirk Bromberg mit 0,22 Stück auf 1 Kilom. Betriebslänge. Den größten eigenen Locomotivbestand besaß die Ludwigsbahn (Nürnberg-Fürth) mit 1,32 Stück auf 1 Kilom. Betriebslänge; dieser folgten die Main-Neckarbahn mit 0,65 und die Warschau-Wiener Eisenbahn mit 0,66 Stück. An Personenwagen besaßen die deutschen Eisenbahnen 24 175 (23 511) Stück oder 1,37 (1,37) Achsen auf 1 Kilom. Bahnlänge. Auch hier ist demnach die Neubeschaffung mit dem Anwachsen der Bahnlänge conform gewesen. Am Ende des Betriebsjahres 1888 verfügten die deutschen Eisenbahnen über 261 547 (253 711) Lastwagen aller Art, welche 532 834 (517 178) Achsen hatten, so daß auf 1 Kilom. Bahnlänge 13,48 (13,44) Achsen kamen. Von diesen Lastwagen waren: 85 845 (84 968) mit 175 420 (173 768) Achsen oder 4,44 (4,52) Achsen auf 1 Kilom. Bahnlänge bedeckte Wagen, an offenen Lastwagen wurden 175 702 (168 747) Stück mit 357 414 (343 414) Achsen oder 9,04 (8,93) auf 1 Kilom. Bahnlänge gezählt. Es haben hier also mehr Neubeschaffungen stattgefunden, als durch das Anwachsen der Bahnlänge bedingt wäre, und es ist dieser Umstand den Bedürfnissen des gesteigerten Verkehrs zuzuschreiben. In Folge der von dem preußischen Landtage bewilligten Anleihe zur Vermehrung der Betriebsmittel wird in den nächsten Jahren noch eine weitere Steigerung des Bestandes von Achsen auf 1 Kilom. Bahnlänge eintreten. Im Vergleich mit den anderen dem Verein deutscher Eisenbahnen angehörenden österreichisch-ungarischen, luxemburgischen, niederländischen und russischen Bahnen sind die deutschen Eisenbahnen mit Locomotiven, Personen- und Güterwagen weitaus am reichlichsten ausgerüstet.

* **[Ernteaussichten.]** Endlich kann von einem längere Zeit anhaltenden günstigen Erntewetter berichtet werden, vom 14. bis 18. d. M. blieben wir von weiteren Regengüssen verschont und es herrschte dabei öfter eine recht drückende Hitze, welche den Roggen schnell trocknen ließ, am 19., 20. und 21. aber entluden sich dann in verschiedenen Gegenden der Provinz mehr oder minder heftige, oft ziemlich starke Niederschläge, mitunter sogar auch Hagel mit sich führende Gewitter, und sind die Erntearbeiten dadurch abermals unterbrochen. Doch hat ein großer Theil des Roggens bis zum 19. geborgen werden können; bringt uns die nächste Zeit nun wieder einige auf einander folgende trockene, sonnige Tage, so dürfte die Ernte dieser Frucht in ihrer Hauptsache bald als beendet anzusehen sein. Leider ist statt der gehofften sonnigen Tage von neuem eine längere Regenperiode eingetreten. Die anhaltende Wärme hat aber auch das Wachsthum aller anderen Früchte außerordentlich gefördert, denn kleine Gerste ist stellenweise schon schnittreif, ebenso frühe Erbsen, Weizen aber nebst Hafer beginnen sich zu färben und die Ernte wird jetzt wohl ziemlich ununterbrochen ihren Verlauf nehmen. Die Kartoffeln zeigen vielfach schon ernstliche Krankheitssymptome, recht schön dagegen entwickeln sich die Rüben und ebenso sieht man den zweiten Gras- und Kleeschnitt außerordentlich üppig heranwachsen. Gelingt es, letzteren tadellos zu werben, so wird derselbe an vielen Orten die durch das bisherige Regenwetter hervorgerufenen Verluste bei der Heuernte wenigstens annähernd ausgleichen. Aus England und Irland berichtet man von durch anhaltende Regengüsse hervorgerufenem umfangreichen Faulen und Verderben der Kartoffeln, es kann sich also dort im Herbst leicht eine starke Nachfrage nach dieser Frucht entwickeln und mögen deshalb unsere Landwirthe bald sich auf erheblichen Kartoffelexport einrichten. (W. L. M.)

* **[Zur Unfallversicherung.]** Die Berufsgenossenschaften sind vom Reichsversicherungsamt aufgefordert worden, sich bis zum 15. August d. J. darüber zu äußern, in welchen Richtungen sich bisher bei ihnen ein Bedürfniß herausgestellt habe, das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 abzuändern. Das Reichsversicherungsamt kann seinerseits ein solches Bedürfniß als für grundlegende Bestimmungen des Gesetzes vorliegend nicht anerkennen; wohl aber seien eine Reihe untergeordneter Bestimmungen revisionsbedürftig und bezüglich dieser enthält ein dem Rundschreiben bei-

---

Träumen. Und obwohl er auf die begeisterten Briefe, die wir ihm schrieben, nicht antwortete —"

„Aber Käthe!" fuhr Frau v. Gersdorf auf.

„Nun, ich denke, es ist etwas sehr Gewöhnliches, daß man großen Künstlern seine Bewunderung schriftlich ausdrückt."

Frau v. Gersdorf preßte die Lippen zusammen und nahm kopfschüttelnd wieder ihre vorige Lage ein.

„Dann kam jener unvergeßliche Abend, berichtete Käthe schwärmerisch weiter, „der eine Epoche bilden sollte in meinem Dasein. Man gab „Käthchen von Heilbronn", und er spielte den Grafen Strahl."

Erikas Schläfen hatten sich jäh gefärbt; aber sie machte keine Bewegung.

„Tante, du hättest ihn sehen sollen! Diese Sehnsucht in seinem Blick, dieses gewaltsame Sich-Bezwingen, wenn er vor Käthchen stand! Und seine Sprache in den Momenten der Erregung! Tante, bis dahin hatte ich mir wohl eine Vorstellung von der Liebe gemacht, aber das war, sozusagen, nur theoretisch. Daß es wahre, echte Liebe giebt, und wie sie aussieht, das erfuhr ich erst jetzt." (Forts. folgt.)

Ueber italienische Verhältnisse.

Von
M. Bahr.

II.

Sehen wir uns doch einmal jene Wohnungen an, in denen der größte Theil der Bewohner von bedeutenderen Städten haust, die Wohnungen jener Stände, die nicht so glücklich sind, ihren „palazzo proprio" zu besitzen, also die der Mehrzahl. Da finden wir die ungeheuerlichsten Miethskasernen, wahre Stadtviertel für sich, deren Facaden prächtige Ornamente schmücken, in deren zur ebenen Erden gelegenen Räumlichkeiten sich Laden an Laden reiht, deren Zwischenetagen Waarenläger, Magazine, Bazare bilden. Durch ein großes, offenes Thor, ängstlich bewacht von einem Portier, gelangen wir in den engen Hof, steigen die schmalen, steinernen Treppen im Halbdunkel hinauf, indem wir uns der Sicherheit halber am eisernen Geländer halten, aber nicht verfehlen sollen, uns einen Handschuh anzuziehen, um uns nicht zu beschmutzen. Bei jedem Schritt stößt unser tastender Fuß an weggeworfene Papiere, Kehricht, nicht mehr brauchbare Gegenstände oder Lumpen. Aber keiner Hausfrau, keinem Mädchen wird es je einfallen, einmal die Treppen zu reinigen. Dies wird dem alten Thürhüter überlassen, der, meist Invalide, halblahm oder blind, die letzten Tage seines kümmerlichen Lebens auf diesem Posten beschließt, meistens aber auch nur dem Wind, der einmal die Schmutzmassen im Wirbelkreise in den Hof fegt. So gelangen wir von Stockwerk zu Stockwerk, von einer offenen Galerie, die im Innern des Hofes im Kreise läuft, zur anderen. Auf eine Annonce nach einer gutmöblirten Wohnung in irgend einem Blatt klopfen wir bescheiden im dritten Stockwerk an. Nach einigem Warten wird uns aufgethan; die Hausfrau erscheint in dem schon erwähnten Aufzuge. Nachdem wir unseren Wunsch vorgetragen, ist man die Höflichkeit selbst, ein Redestrom überschüttet uns, der selbst auf den gefürchteten Fischmärkten unseres Nordens seines gleichen suchen dürfte. Auf den ersten Blick natürlich hat man den Ausländer erkannt, noch ehe wir ein Wort mit unserem harten Accent gesprochen. Man hofft einen Gimpel zu fangen, der den doppelten oder dreifachen Preis zahlen wird, als wie der Einheimische, der mit den Verhältnissen genau vertraut. Durch dunkle Gänge wir werden in verschiedene unaufgeräumte Zimmer geführt, obgleich die Sonne schon hoch am Himmel steht. Ueberall umweht uns eine dumpfe Luft, als ob die weise Einrichtung des Lüftens noch nicht erfunden wäre. Endlich thut sich noch eine Thür auf, mit einem siegesgewissen „Ecco" der Wirthin stehen wir in dem zu vermiethenden Raum. Die durchlöcherte Fahne einer vergilbten Gardine am Fenster, ein eisernes Bett, eine schiefstehende, hochbeinige Wascheinrichtung, in der Ecke ein schlechtschließender Schrank, an der Wand ein halbblinder oder zerschlagener Spiegel, ein paar Stühle und, wenn es hoch kommt, ein Madonnenbild oder ein alter Oeldruck Garibaldis vervollständigen die Einrichtung. So schaut das Gros der Zimmereinrichtungen aus. Hier sollen wir wohnen, die wir von Deutschland her gewohnt sind, den größten Theil des Tages im Hause zuzubringen. Man muß derartige Situationen durchgemacht haben, muß sich nur an einem Tage einige Dutzend solcher Wohnungen angesehen haben, um jene Gefühle zu kennen, die unwillkürlich in der Brust eines solchen „Glücklichen" aufsteigen, der die Absicht hat, einige Jahre in jenem Wunderlande zu verweilen!

Es wird uns daher nicht sehr wundern, daß in derartigen Wohnungen von einem Familienleben, wenigstens nach unseren Begriffen, nicht die Rede sein kann, und nur zu natürlich erscheinen, wenn wir hunderte von Familien Abend für Abend, ob Winter oder Sommer, außerhalb auf der Straße, in den Cafés, in den öffentlichen Concerten antreffen. Diese so primitiven Wohnungsverhältnisse mögen es auch bedingen, daß der italienischen Frau jeder Sinn für eine Häuslichkeit zu mangeln scheint. Sie kennt nicht das stolze Gefühl, das unsere deutsche Hausfrau hat, wenn sie dem Fremden die linnenduftenden Wäscheschränke aufschließt oder ihn in die saubere Küche führt, an deren Wänden die metallenen Küchengeräthe mit den Sonnenstrahlen spielen. — Endlich mag dies auch ein Grund sein, daß man die Kinder bereits in frühester Jugend aus dem elterlichen Hause entfernt, um die Jungen in einem Internat, die Mädchen in einer Kloster-Schule unterzubringen, aus denen sie nur für die Zeit der Ferien oder auf Wunsch der Eltern, die selbst zu bequem und indolent sind, die Erziehung der Kleinen zu leiten, entlassen werden. So sieht man denn in den Abendstunden, an Sonn- und Feiertagen — und deren hat der italienische Kalender eine große Menge — in langen Reihen die Kinder zu zweien hintereinander unter Aufsicht der Lehrer durch die Straßen oder auf den Promenaden wandern, die Schüler jeder Schule in ihrer verschiedenen Uniform.

Trotzdem nun die Jugend mehr wie ein Jahrzehnt Alumnen in diesen Instituten sein mögen, will uns das Resultat, die Menge des gesammelten Kenntnisse, am Ende der langen Laufbahn doch nur als ein sehr dürftiges erscheinen. Kam uns doch einmal zufällig das Geschichtsbuch eines jungen Herrn von 16 bis 17 Jahren, Zögling einer sogenannten höheren Lateinschule, in die Hände. In diesem war die ganze epochemachende Zeit der sich bahnbrechenden Reformation in folgenden wenigen Zeilen abgethan; es hieß: „.... dann kam die Reformation, ins Leben gerufen von Dr. Martin Luther im Jahre ....!" Ebenso war es dem Betreffenden, der am Endpunkt seiner Studien stand, um ins öffentliche Leben überzutreten, ein Ding der Unmöglichkeit, einen Unterschied zwischen der Nordsee und dem nördlichen Eismeer zu machen; nach seiner Meinung waren beide Begriffe identisch. — Und in der That finden wir im alltäglichen Leben selbst in den Kreisen der Gebildeten Unkenntnisse in den elementarsten Gegenständen, die nach unserer Ansicht einfach als haarsträubende zu bezeichnen sind. So weiß man nur selten einen Unterschied zwischen Preußen, Deutschland und Oesterreich zu machen, vielmehr bezeichnet man alles zusammen mit dem Pauschnamen „Germania", die Bewohner „Tedeschi".

Einen sehr bedenklichen Einblick in das Sittenleben, über Begriffe von Ehrbarkeit und Zucht bekommen wir schon, wenn wir im schnellen Vorübergehen einen Blick in die Zeitungsbuden werfen, oder einen Verkäufer der täglich erscheinenden Zeitungen zu uns heranwinken und illustrirte Journale finden, wie den in Turin erscheinenden „Telefono" oder „Diavolo Rosa". — Wir brauchen keinen Blick in den Text dieser Lectüre werfen, der an unverfälschter Gemeinheit seines gleichen sucht, sondern uns nur mit dem Anblick der großen in grellsten Farben ausgeführten Bilder auf der Vorderseite begnügen, um in gerechtes Erstaunen auszubrechen, wie es möglich ist, daß eine Sittenpolizei dem öffentlichen, ungenirten Verkauf derartiger Machwerke nicht hindernd entgegentritt. Aber der Italiener ist von Jugend auf an das Zutagetreten solcher Unverfrorenheiten gewöhnt, daß ihm das Gefühl der Scham nach dieser Richtung hin ganz und gar abhanden gekommen zu sein scheint. Und leider finden wir diesen Mangel an Schicklichkeitsgefühl nicht nur bei den Männern, sondern, was uns so ganz fremd erscheint, auch bei den Frauen und leider auch bei den Kindern. Während unseres jahrelangen Verweilens in Italien können wir uns

gegebener Fragebogen 18 Fragen, von denen die wesentlicheren dahin gehen: 1) Soll die Unfallversicherung auf Strafgefangene erstreckt werden? (Beschäftigung von Strafgefangenen in versicherungspflichtigen Betrieben.) 2) Soll eine festgestellte Rente ruhen, so lange der Berechtigte eine die Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt? 3) Sollen die Berufsgenossenschaften unter Umständen berechtigt sein, bei theilweiser Erwerbsunfähigkeit die Renten durch eine angemessene Kapitalzahlung abzufinden? 4) Soll zugelassen werden, daß kleinere landwirthschaftliche Betriebe, welche den Charakter als Nebenbetriebe eines industriellen Betriebes aufweisen, in die Kataster der industriellen Berufsgenossenschaften Aufnahme finden und umgekehrt? 5) Soll die Abfindung eines das Reichsgebiet dauernd verlassenden Ausländers ein- für allemal auf den dreifachen Betrag des Jahresrente festgesetzt werden? 6) Soll eine Strafe angedroht werden u. a. gegen Unternehmer, welche die Versicherten in der Uebernahme oder Ausübung eines Ehrenamts beschränken, und gegen Unternehmer, welche die von ihnen zu leistenden Beiträge den von ihnen beschäftigten Personen auf den Lohn in Anrechnung bringen?

* **[Vorschuß-Verein.]** In der gestrigen General-Versammlung wurde zunächst von Herrn Pohlmann der Geschäftsbericht für das zweite Quartal erstattet, aus dem wir entnehmen, daß das Vereinsvermögen Ende Juni 305 272 Mk. betrug und sich aus dem Reservefonds in der Höhe von 33 906 Mk., dem Guthaben der Mitglieder in der Höhe von 261 366 Mk. und dem Extrareservefonds in der Höhe von 10 000 Mark zusammengesetzt. Die Depositen hatten am Ende des zweiten Quartals eine Höhe von 922 767 Mk. erreicht und weisen eine Zunahme von 5574 Mark gegen das erste Quartal auf. Der Wechselbestand betrug 1 168 382 Mark und ist gegen das erste Quartal um 24 119 Mk. zurückgegangen. Laufende Credite waren Ende Juni in der Höhe von 67 500 Mk. vorhanden, dieselben haben sich gegen das I. Quartal um 13 300 Mk. vermehrt. Die Geschäftsunkosten betrugen bis zum Ende des II. Quartals 7320 Mk. Die Versammlung trat hierauf in die zweite Lesung des abgeänderten Statuts ein, welches den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 Rechnung trägt. Das Statut wurde mit geringen redactionellen Aenderungen einstimmig angenommen.

* **[Die Mitglieder des Detaillisten-Vereins]** unternahmen vorgestern Nachmittag mit ihren Damen eine Dampferfahrt nach Plehnendorf. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft zusammengefunden; dieselbe stieg im Schilling'schen Etablissement ab, besuchte gemeinschaftlich die Düne und verbrachte den Tag in recht fröhlicher Stimmung, so daß das Arrangement als ein recht gelungenes zu bezeichnen war. Bei der Rückfahrt um 11 Uhr fand insofern eine unangenehme Störung statt, als der Dampfer, auf dem sich die Gesellschaft befand, mit einer bei Heubude schwimmenden Holztraft collidirte, wodurch leicht ein Unglück herbeigeführt worden wäre. Nach längerer Arbeit kamen beide Theile ohne jegliche Beschädigung auseinander und die Fahrt konnte nach Danzig fortgesetzt werden, wo der Verein um 12 Uhr Abends eintraf.

Pillkallen, 22. Juli. Der Aufruf zur Beisteuerung zum **Bismarck-Denkmal** ist vor längerer Zeit durch das Kreisblatt veröffentlicht, auch dann verschiedentlich demselben beigelegt worden. Bis heute ist aber auch noch nicht über einen einzigen Beitrag quittirt worden, weil eben, so weit unsere Kenntniß reicht, noch kein solcher eingegangen ist. (K. H. Ztg.)

Die Bekämpfung der Perlsucht bei Rindvieh.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

I.

Die größte Sorgfalt in Aufzucht des Rindviehes, Aufwendung von Mühe und Kosten für die Beschaffung der Zuchtbullen nützen nichts, wenn eine erbliche Krankheit sich in der Heerde eingewurzelt hat und aller Bemühungen, sie auszurotten spottet. Wir kennen Heerden, in welchen Jahre hindurch große Verluste in Folge der Perlsucht eintraten, und deren Besitzer immer von neuem sich bemühten, die Krankheit zu bekämpfen, ohne jeden, oder doch nur mit geringem Erfolge. Keine Maßregel half, weil die Ursachen der Krankheit nicht bekannt waren und die Betreffenden versäumt hatten, an richtiger Stelle Informationen einzuholen. Die wissenschaftliche Forschung hat das Wesen der Perlsucht völlig klar gelegt, und da hierüber immer noch irrige Ansichten verbreitet sind, halten wir es für nützlich, nach zuverlässigen Quellen das über die Krankheit Bekannte hier mitzutheilen.

Während man früher die Krankheit für die Folge geschlechtlicher Ueberanstrengung oder angeborener Schwäche und hierdurch veranlaßter Degeneration der inneren Organe hielt, glaubten schon vor einer Reihe von Jahren Thierärzte wie Gerlach behaupten zu dürfen, daß die Perlsucht der Rinder identisch sei mit der Tuberkulose der Menschen, eine Ansicht, welche durch die Entdeckung des Tuberkelbacillus durch Koch als zweifellose Thatsache festgestellt wurde. Alle tuberkulösen Erkrankungen der Menschen, Rinder, Affen, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Hühner und anderer Thiere haben die gleiche Ursache, also kann auch die Perlsucht nur durch die Einführung von Tuberkelbacillen entstehen.

Die eigentliche Vererbungsfähigkeit der Perlsucht ist nach neueren Untersuchungen von nicht so großer Bedeutung, als es bisher angenommen wurde; es kommen Fälle vor, in welchen die Frucht im Mutterleibe direct inficirt wurde, im großen und ganzen aber deutet man die Erscheinung der Erblichkeit mehr so, daß die Rinder gewisser Stämme und Familien mit einer Constitutions-Anomalie behaftet sind, mit welcher eine Schwächung der inneren Organen verbunden ist, und diese Thiere bieten den eingewanderten Tuberkelbacillen einen günstigeren Boden zur Entwickelung als Thiere mit kräftiger Constitution. Bei jedem Rinde kann die Krankheit sich entwickeln, doch scheint mit der Verfeinerung der Constitution, der sog. Ueberbildung, wie wir sie besonders in der Holländer Rasse nicht selten finden, die Empfänglichkeit für Perlsucht sich zu steigern. Auch sind die Milchkühe, besonders solche mit starker Milchergiebigkeit, der Krankheit in höherem Grade ausgesetzt als Ochsen.

Die äußere Ursache der Perlsucht ist, wie gesagt, stets die Einführung der Tuberkelbacillen. Dieselbe kann durch die eingeathmete Luft in die Athmungsorgane, durch die Nahrungsmittel in die Bauchhöhle oder durch Impfung erfolgen. Die letztere hat keine praktische Bedeutung, da die Rinder einmal nur selten Wunden haben, durch welche die Bacillen eingeführt werden könnten, ferner weil dieselben bei der niedrigeren, in der Luft herrschenden Temperatur nicht fortkommen. Eine Krankheit, wie ein Katarrh der Luftwege, kann die Entstehung der Krankheit befördern, ist aber nicht nothwendige Vorbedingung.

Gelegenheit zur Infection wird nur zu reichlich dargeboten durch Ausathmung seitens erkrankter Thiere und durch ausgehusteten oder ausgespuckten Schleim kranker Menschen, welcher leicht in die Krippen, auf das Grünfutter, Stroh etc. fallen kann. Da die Tuberkulose außerordentlich verbreitet ist, fehlt es leider nicht an Gelegenheit zur Ansteckung. Nur in den seltensten Fällen ist es möglich gewesen, die Ansteckung nach ihrer Ursache thatsächlich festzustellen, weil die Krankheit sich sehr langsam und anfangs ganz unbemerkbar entwickelt. Man kann es als sicher ansehen, daß gesunde Rinder, welche lange Zeit unmittelbar neben erkrankten stehen, von den letzteren im Laufe der Zeit die Tuberkelbacillen empfangen; es kommt dann auf die Empfänglichkeit an, ob die Krankheit wirklich zum Ausbruch kommt. In vielen Fällen ist dies nicht der Fall, [illegible] Als zweifellos gilt es, daß die Milch von Kühen, bei welchen die Tuberkulose das Euter ergriffen hat, auch mit Bacillen inficirt ist und die Krankheit auf Thiere und Menschen übertragen kann.

Schlechte Luft in den Ställen, in welchen Rinder dauernd stehen, vermehrt die Empfänglichkeit in hohem Grade, und den Procentsatz von Erkrankungen in solchen Heerden ist erfahrungsmäßig größer als bei besseren Lebensbedingungen. Da ist alle Rinder auf der Schlachtbank ihr Leben enden, ist die starke Verbreitung der Krankheit schon seit Jahrhunderten bekannt. In den meisten Fällen sind bei der Erkrankung einzelne Organe ergriffen, seltener findet die Ausbreitung der Krankheit auf einen großen Theil des Körpers statt.

Ueber die Verbreitung der Perlsucht geben die statistischen Erhebungen in den öffentlichen Schlachthäusern einen guten Anhalt. Die wirthschaftliche Bedeutung der Krankheit läßt sich aus diesen Zahlen freilich nicht ermessen. Denn nur ein Theil der Rinder wird unter thierärztlicher Aufsicht geschlachtet, welche in den öffentlichen Schlachthäusern obligatorisch eingeführt ist; immerhin aber berechtigen die Angaben zu einem Urtheil über die Frage.

Zunächst ist zu bemerken, daß bei einer relativ kleinen Zahl von krank befundenen Thieren das gesammte Fleisch entwerthet ist, bei den meisten ist die Krankheit auf einzelne Organe beschränkt, und das Fleisch kann unbedenklich zum Genusse zugelassen werden. Im städtischen Schlachthause in Berlin wurde im Jahre 1883/84 bei 2613 geschlachteten Rindern die Perlsucht festgestellt. Davon wurden nur 102 als völlig erkrankt angesehen und von dem menschlichen Genusse ausgeschlossen. In demselben Jahre wurden in dem städtischen Schlachthause zu Frankfurt a. M. 18 Kühe als völlig entwerthet zurückgewiesen, in Breslau 25 Thiere. In Hannover, wo gegen 9000 Rinder jährlich im Durchschnitt geschlachtet werden, wurden in 3 Jahren resp. 75, 45 und 9 Thiere für werthlos erklärt. In Augsburg wurden von 11 976 Stück Großvieh 459 tuberkulos befunden und 39 vernichtet. Ungünstiger war das Ergebniß der Fleischbeschau in Görlitz. Dort wurden 1883 von 2920 Thieren 533 perlsüchtig befunden und 10 verworfen, im nächsten Jahre waren von 4466 Stück 545 krank, darunter 15 werthlos. Diese Zahlen veranschaulichen die Verbreitung der Perlsucht in Deutschland. Nach einer Durchschnittsberechnung waren von älteren Kühen 8 Procent, von Ochsen 2 Procent, von Färsen 1,8 Procent mit Perlsucht behaftet.

Literarisches.

* Das zweite Ausstellungsheft der **„Kunst für Alle"**, herausgegeben von Fr. Pecht (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München) enthält an hervorragenden Werken der Münchener Jahresausstellung in ganzseitigen Bilderbeilagen: „Kreuzabnahme" von G. Fugel, „Abschied" von Gabriel Schachinger, „Bei der Arbeit" von Theodor Grust und „Große Fütterung" von Otto Gebler; in Textillustrationen: Gemälde von Ritzberger, Joseph Munsch, Ramon Tusquets, Wilhelm Frey, E. van Hove 2c. Der Text bringt Fr. Pechts Bericht über die Historien- und Porträtmalerei auf der Münchener Ausstellung, „Moderne Kunst in Rom" von Hans Barth, „Der Salon im Industriepalast" von Otto Brandes (erster Theil), Personal- und Ateliernachrichten 2c.

⊙ **Ueber Feuerbestattung.** (Verlag von Wenz u. Peters in Mülhausen im Elsaß.) Eine von dem auf naturwissenschaftlichem und hygieinischem Gebiete hervorragenden Gelehrten, Herrn Professor Dr. Friedrich Goppelsroeder veröffentlichte Abhandlung „Ueber Feuerbestattung" mit 5 Abbildungen im Texte und mit einem Anhang über Verbrennungsresultate unterwirft die Frage der Todtenbestattung vom hygieinischen, ästhetischen, national-öconomischen und allen sonst noch dabei in Betracht kommenden Standpunkten aus einer ebenso gründlichen als interessanten Besprechuug, so daß das Werk sowohl für Fachleute als auch Laien eine höchst willkommene Gabe sein dürfte. Wir bemerken hierbei noch ausdrücklich, daß bei der Lectüre dieses Buches religiöse Gefühle nirgends verletzt werden.

⊙ **Illustrirtes Conversationslexikon.** (Leipzig und Berlin, Verlag von Otto Spamer.) Mit der vorliegenden 150. Lieferung ist der sechste Band des auf acht Bände berechneten Werkes vollendet. Wir haben schon bei dem Erscheinen der früheren Bände darauf hingewiesen, daß dieser „orbis pictus" sich nicht auf die Illustrationen beschränkt, die auch in anderen ähnlichen Lexikons zu finden sind, sondern daß er als Zugabe zu den Biographien Porträts und bei Besprechung der einzelnen Länder und Städte Abbildungen der bekanntesten Scenerien, der charakteristischen Landschaftstrachten und der bedeutendsten Gebäude bringt. Der Text ist knapp, enthält aber alles Wissenswerthe, so daß das Werk auch als Conversationslexikon gut zu verwenden ist.

⊙ **Die beiden diesjährigen Pariser Kunstausstellungen**, der „alte" und der „neue" Salon haben das Interesse des kunstliebenden Publikums in allen Ländern in hohem Maße erregt. Eine ausführliche, illustrirte Besprechung der beiden Salons bietet das eben erschienene Heft 10 der **„Modernen Kunst"** (Berlin, Verlag von Rich. Bong) dar. In demselben Hefte finden wir ein treffliches Porträt der gefeierten Münchener Schauspielerin Frau Conrad-Ramlo, deren Leistungen als Nora (Ibsen) und Marianne (Wilbrandts „Unterstaatssecretär") ja bekannt und berühmt sind. Ein weiterer interessanter Beitrag ist die Reproduction des „Münchener Kindl" von Hermann Kaulbach, eine Zeichnung, die der berühmte Künstler für das Goldene Buch der Stadt München angefertigt hat. Eine Novelle von Oskar v. Krücken, eine literarische Studie über Ida Boy-Ed von Paul Dobert, ein Berliner Musikbericht von Oskar Eichberg sind ferner noch zu erwähnen. Die Kunstbeilagen fesseln wie immer durch ihre künstlerische Vollendung; es sind ihrer sechs, darunter zwei große Doppelbilder: „Blumenfest in Rom" von L. Alvarez und „Salome tanzt vor König Herodes". Die anderen sind „Andacht" von Julius Schrader, „Treu bewacht" von A. Raudnitz, „Tullia fährt über den Leichnam ihres Vaters" von E. Hildebrandt und „Der Liebesbrief" von Kleinschmidt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. **[Ein Hauptgewinn von 300 000 Mark]** der preußischen Lotterie fiel bei der gestrigen Nachmittagsziehung auf die Nr. 98 580 in die Collecte des Bankhauses Aug. Fuhse hier. Das Loos ist nur in kleinen Antheilen verkauft.

Berlin, 23. Juli. In der Nationalgalerie ist neuerdings in den oberen Sälen ein Gemälde von Oswald Achenbach aufgestellt worden, daß in den glänzenden, üppigen Farben des Meisters den Triumphbogen des Constantin in Rom darstellt. Ferner ist seit einigen Tagen im Sculpturensaal eine Porträtbüste von Karl Begas hinzugekommen, die der Bildhauer 1878 in Rom gefertigt hat. Die Räume der Nationalgalerie beginnen allmählich für den Zuwachs nicht umfangreich genug zu sein. Die beiden mächtigen Bilder „Schlacht bei Salamis" von Kaulbach und die Apotheose Kaiser Wilhelms von Keller sind bereits im ersten Corneliussaale untergebracht, wo sie die an ihrem Platze belassenen Cartons zweier Wände verdecken. Die Räume sind vollständig ausgefüllt, obwohl sich gegenwärtig 37, zum Theil recht große Werke auf Reisen in den Provinzen befinden. Eine Erweiterung der Galerie wird über kurz oder lang dringendes Bedürfniß werden.

* **[Berliner Theaternotizen.]** Mit Schluß des Monats Juli geht auch Heinrich Bötels diesjähriges Gastspiel bei „Kroll" zu Ende. Derselbe singt am Freitag nochmals den Manrico im „Troubadour". Im August werden die Gastspiele des Wiener Hofopernsängers Herrn van Dyck und des Baritonisten der italienischen Oper des Sgr. Francesco d'Andrade folgen. Die Londoner Primadonna Miß Macintyre beginnt ebenfalls ihr Gastspiel in dieser Zeit.

* Herr **Josef Kainz** ist nun vom Schiedsgericht des Bühnenvereins endgiltig als contractbrüchig verurtheilt worden. Herr Director Barnay hat, wie das „B. T." hört, vorgestern die Abschrift des Urtheilsspruches erhalten. Auch zur Zahlung der fälligen Conventionalstrafe ist Kainz verurtheilt worden.

* **[Ein Vermächtniß an den Allg. Deutsch. Musikverein.]** Die im vorigen Jahre zu Genf verstorbene Ehrendame der Kaiserin von Rußland, Fräulein v. Mansourow, hatte dem Allgemeinen Deutschen Musikvereine ihre Diamanten mit der Bestimmung hinterlassen, daß dieselben in Genf verkauft werden sollten. Es sind für die Diamanten 23 000 Mk. erzielt worden, welche vom Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins verwaltet und zum Besten bedürftiger Wittwen und Waisen von Vereinsmitgliedern, nach Ermessen des Directoriums, verwendet werden.

* **[Das Liebig-Denkmal für Gießen]**, das nach den Modellen von Prof. Schaper in Marmor ausgeführt ist, wird am nächsten Montag daselbst feierlich enthüllt.

* **[Das Sehen unter Wasser]** ist im Mittelländischen Meere von H. Fol mittels des Taucher-Apparats studirt worden. Derselbe sah, durch das Stirnglas des Taucherhelms nach aufwärts blickend, eine große helle, kreisförmige Fläche, die einen Winkel von nahe 63 Grad umspannt. Jenseit dieses Kreises ist das Wasser dunkel und von der gleichen Färbung wie das Meer, wenn man in dasselbe vom Rand eines Fahrzeuges aus hinabsieht. Schon in einer Tiefe von einigen Metern sind die Strahlen der Sonne sehr schwach. Sinkt die Sonne gegen den Horizont hinab, so sieht der Taucher, sobald er sich in größerer Tiefe als 10 Meter befindet, sogleich die Dämmerung dem vollen Tage folgen. Bei einer solchen Gelegenheit stieg einst H. Fol aus dem Meer empor, weil er glaubte, die Nacht sei angebrochen; oben angelangt, war er nicht wenig überrascht, sich im vollen Sonnenschein zu sehen, indem die Sonne noch erheblich von ihrem Untergang entfernt war. Die Ursache dieser Erscheinung erkennt der Physiker sogleich in dem Umstande, daß die Sonnenstrahlen, welche die Wasseroberfläche treffen, bei einem gewissen Einfallswinkel nicht mehr in dieses eindringen, und daß dies ziemlich plötzlich geschieht. Die Gegenstände in der Tiefe nehmen sammt und sonders einen bläulichen Farbenton an, um so ausgesprochener, je tiefer man hinabsteigt. In 25—30 Meter Tiefe erscheinen manche Thiere von dunkelrother Farbe völlig schwarz, während die Färbung der grünen und grünblauen Algen sich in größerer Helligkeit zeigt. Steigt nun der Taucher, dessen Auge sich an das Blau gewöhnt hat, schnell aus der Tiefe zum Licht empor, so erscheint ihm die Landschaft roth. Was die Durchsichtigkeit des Meereswassers anbelangt, so konnte H. Fol bei bedecktem Himmel in einer Tiefe von 30 Metern so schlecht sehen, daß es ihm schwer wurde, kleine Thiere zu sammeln. Felsen waren in horizontaler Richtung nur bei 7 oder 8 Meter Entfernung zu sehen; bei vollem Sonnenscheine vermochte er glänzende Gegenstände auch nur auf 20, bisweilen höchstens auf 25 Meter weit zu erkennen. Diese Sichtbarkeitsverhältnisse beziehen sich natürlich nur auf das Auge des Beobachters, denn aus anderen Wahrnehmungen muß man schließen, daß Sonnenlicht auch noch in größere Tiefen hinabdringt. So fand der Botaniker G. Berthold bei Capri an Algen, die in einer Tiefe von 70—80 Meter vorkamen, krankhafte Erscheinungen, wie sie bei diesen schattenliebenden Formen nur durch ungewohnt starke Bestrahlung auftreten. Die rothen Florideen gedeihen nur im Winter und Frühling auf den flachen Stellen im Golf von Neapel in Tiefen von weniger als 50 Mtr., während die starke Sonnenstrahlung des Sommers sie dort tödtet, wo sie nicht an beschatteten Seiten der Felsblöcke oder unter dem Schutze größerer Algen sich davor bergen können. Wie Verrill hervorhebt, kommen unter den in der Tiefsee lebenden Thieren, von denen allerdings zahlreiche Formen blind sind, doch auch nicht wenige mit Augen ausgestattete vor, und manchmal sind die Augen groß, theilweise auch sehr hoch entwickelt, so daß die Thiere doch wirklich sehen müssen. Andererseits überwiegt in der Farbe der unbeweglichen Tiefseethiere die rothe Seite des Spectrums, weshalb jene Thiere in der Tiefe dunkel erscheinen, als Schutz vor den Augen ihrer Feinde. Im allgemeinen kann man nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung behaupten, daß auch in recht große Meerestiefen noch schwaches Licht eindringen kann, wahrscheinlich bestehend aus Strahlen der violetten Hälfte des Sonnenspectrums, während die rothen und gelben Strahlen schon nahe der Oberfläche größten Theils verschluckt werden. (K. Z.)

* **[Ein Heirathsschwindel]**, wie er bisher noch nicht vorgekommen sein dürfte, beschäftigte gestern die erste Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Angeklagt war der Pförtner Ernst Müller und seine Ehefrau Christiane Müller, geborene Scholz. Die Ehefrau selbst war es, welche ihren Mann bewog, in zwei Fällen sich als Heirathscandidaten auszugeben und feste Verhältnisse anzuknüpfen, während welcher die „Bräute" gänzlich ausgeplündert wurden. Das saubere Paar wurde, und zwar die Frau zu drei, der Manu zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

* **[Die Einsiedler von Palmerston.]** Aus Sydney wird der „Fr. Ztg." vom 12. Juni geschrieben: Der von Neuseeland nach Samoa und Tahiti verkehrende Dampfer „Richmond" legte, wie der Capitän erzählt hat, auf der letzten Reise vor der abseits im Ocean gelegenen Insel Palmerston an. Für die einzigen Bewohner derselben, eine englische Familie mit Namen Masters, war die Ankunft des Dampfers natürlich ein Ereigniß, da mitunter Jahre vergehen sollen, ohne daß ein Segel in Sicht kommt. Die ganze Familie kam denn auch alsbald an Bord des „Richmond", wo die Leutchen das lebhafteste Interesse an allem, was man ihnen zeigte, zur Schau trugen. Geradezu kindische Freude erregten vor allem mehrere Pferde, welche der Dampfer an Bord hatte. Mit dem größten Entzücken beguckten die biederen Insulaner die merkwürdigen Vierfüßler, die ihnen, mit Ausnahme der ältesten Familienmitglieder, bis dahin noch niemals vor Gesicht gekommen waren. Endlich schieden sie, nicht ohne wiederholt betheuert zu haben, daß sie sich an diesen wunderbaren Thieren nicht hätten satt sehen können. Trotz ihrer fast vollständigen Abgeschlossenheit von der Außenwelt sollen die Masters übrigens ein glückliches und zufriedenes Leben führen.

Görlitz, 22. Juli. Dem Klaviervirtuosen und Componisten Adolf v. Henselt ist auf dem alten evangelischen Friedhofe zu **Warmbrunn** jetzt ein **Marmordenkmal** errichtet. Ein weißes Marmorkreuz mit einer Lyra auf einem Unterbau von dunklem schlesischen Marmor, umschlungen von einem blumenstreuenden Engel, bezeichnet die Stelle, wo der Künstler neben seinem einzigen Sohne ausruht. (Voss. Ztg.)

Kiel, 22. Juli. **[Die Lutherfestspiele]** hatten hier folgendes Ergebniß: Einnahme 18 600 Mk., Ausgabe 12 600 Mk., mithin Ueberschuß 6000 Mk.; von letzteren wurden 1000 Mk. für Erbauung einer deutsch-evangelischen Kirche in Rom, 1200 Mk. für das Luther-Denkmal in Eisenach, 3000 Mk. für den Bau einer Kirche im Süden der Stadt Kiel und 800 Mk. für den Kieler St. Nicolaichor verwandt.

Halle a. d. S., 23. Juli. **[Mordversuch und Selbstmord.]** Gestern hat der 23jährige Kupferschmied Ackermann auf die 20jährige Gehre, mit der er zwei Jahre hindurch ein Liebesverhältniß unterhalten, was die Eltern des Mädchens nicht mehr dulden wollten, mehrere Revolverschüsse abgefeuert. Das Mädchen wurde schwer verletzt; der Verbrecher hat nach dem Mordanfall sich selbst getödtet. (Krzztg.)

Coblenz, 22. Juli. **[Raubmord.]** In dem benachbarten Spreitchen bei Waldbreitbach wurde vorgestern Nacht ein Raubmord verübt. Der Ermordete wurde im Bette liegend mit einer Axt ermordet. Die im selben Zimmer schlafende Frau wurde ebenfalls verwundet. Die Räuber plünderten einen Schrank, worin das Geld verwahrt wurde, aus.

Zürich, 21. Juli. **[Zusammensturz.]** Heute früh um 6 Uhr stürzte hier ein Stück Firststollens im Tunnelbau der rechtsufrigen Zürichsee-Bahn zusammen, als die dort beschäftigten Tunnelarbeiter im Begriff waren, die hölzernen Verspriessungen zu entfernen, um so die Gewölbmauer weiterführen zu können. Von den fünf vor Ort stehenden Tirolern wurden zwei von den schweren Erdmassen erdrückt, drei konnten fliehen. Von den letzteren sind zwei zwar körperlich unbeschädigt, jedoch vom Schrecken sprachlos. Mit Mühe konnten die Todten herausgebracht werden. Der eine steckt noch tief in der Lehmmasse und man sieht bloß die Stiefel herausschauen. Die Untersuchung ist eingeleitet. Man glaubt, daß die Arbeiter Hölzer weggezogen haben, die noch hätten stecken bleiben sollen.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 24. Juli. Stimmung: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 13,50 M

Magdeburg, 24. Juli. Mittags. Stimmung: stetig. Juli 13,60 M, August 13,60 M, Sept. 13,07½ M, Oktbr.-Dezember 12,25 M, Januar-März 12,45 M

Abends. Stimmung: fest. Juli 13,82½ M, August 13,82½ M, September 13,17½ M, Okt.-Dezbr. 12,35 M, Januar-März 12,45 M

---

nicht besinnen, jemals ein Dämchen gesehen zu haben, das über ein freies Wort oder über den Anblick irgend einer verfänglichen Situation in Verlegenheit gerathen, geschweige denn — erröthet wäre!

Oft lesen wir lange Artikel, die die Enthaltsamkeit des Italieners preisen. Die Verfasser jener Artikel scheinen aber ganz aus dem Auge verloren zu haben, daß Italien nicht das Land des Bieres oder sonstiger Spirituosen ist, sondern nur das Land des Weines. Und diesen nennt das Volk ja selbst „vino di pasta", d. h. er schmeckt nur zum Essen, feuchtet sonst die Kehle nicht an, macht sie im Gegentheil trocken und verbietet sich daher zu großen Zechgelagen von selbst. Außerdem kommt die so gänzlich verschiedene Zubereitung der Speisen einerseits hinzu, auf der anderen Seite eine uns völlig neue Lebensweise in der Eintheilung der Mahlzeiten, die den Genuß größerer Quantitäten Weins von selbst versagt, ja nie den Wunsch aufkommen läßt, nach alter, deutscher Weise sich einmal ordentlich einen Rausch anzutrinken. Selbst die in Italien lebenden Baiern, denen man doch nachrühmt, daß sie von Kindesbeinen an an den Genuß des Bieres gewöhnt seien, haben wohl dann und wann ein Verlangen nach einem Kruge „Münchener", aber nie wird man sehen, daß in den Birrarien von einer Person 5 bis 10 Schoppen geleert werden, es fehlt eben völlig an dem nöthigen Aufgelegtsein.

Ebenso rühmt man den Fleiß und die Zähigkeit des italienischen Arbeiters; aber betrachten wir doch einmal das Endresultat all dieses Fleißes?! Einen wohlhabenden Handwerkerstand, auf den wir Deutsche gerade so stolz sind, finden wir in Italien nicht. Im großen und ganzen sehen wir das Land von Jahr zu Jahr mehr verarmen, wenn auch hier und dort einige Industriezweige blühen mögen, im Wachsen begriffen sind, ganz abgesehen davon, daß an der Spitze jener großen industriellen Unternehmungen meistens keine Italiener stehen; wie überhaupt von Zeit zu Zeit mehr der gesammte Handel in die Hände der eingewanderten Ausländer übergeht. Als Beweis für die Wahrheit des soeben von uns Angeführten kann wohl auch der Umstand angeführt werden, daß eine Eisenbahnlinie nach der anderen in den Besitz öffentlicher Privatgesellschaften übergeht. Unter anderem wollen wir nur noch darauf hinweisen, daß in Italien Unternehmungen, die in Deutschland Monopol des Staates oder der Communalbehörden sind, wie Telephoneinrichtung, Gasanstalten, Beleuchtungswesen der Straßen durch elektrisches Licht u. s. w., meistens in den Händen von Privatgesellschaften liegen.

Und um wie vieles trauriger würden sich noch alle diese Verhältnisse gestalten, wenn nicht Italien in Folge seiner Naturschönheiten alljährlich der Sammelpunkt unzähliger Mengen wäre, die Millionen auf Millionen ins Land bringen?

Vergeblich suchen wir bei dem italienischen Händler nach einer Reellität, die von vornherein beim Kaufe eine feste Basis für die bestimmten Preis anbietet. Immer und immer wieder von neuem finden sich [illegible] in den Limiten, da nur auf einfachen Ausbeutung, auf Unkenntniß des Kauflustigen basirt und so einen traurigen Beweis für die Echtheit des italienischen Volkscharakters liefern.

Zum Schluß unserer kleinen Abhandlung können wir nicht umhin, noch einen Blick auf die politische Stimmung der gebildeten Klassen zu werfen, seitdem der Dreibund besteht. Ist denn das Volk, als solches betrachtet, mit der neuen Verbindung Italiens mit Deutschland und Oesterreich, der momentan eingeschlagenen Richtung dauernd einverstanden? Nur selten vernehmen wir, daß der Italiener ein Kind Crispis nennt; aber wie oft mit Stolz hören wir preisen, daß sie Söhne ihres großen Cavour seien. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob das italienische Volk gegenwärtig der Vortheile und Nachtheile der verfolgten Politik ihres großen Staatslenkers hat, aber nur das erwähnen, daß von Jahr zu Jahr die Steuern um ein Wesentliches wachsen, mehr und mehr die Stellungsverpflichtungen vergrößert, die ihren bürgerlichen Berufsobliegenheiten entzogen werden, und der Handel um ein gut Stück gelähmt ist, seitdem der Zollkrieg mit Frankreich ins Leben gerufen wurde, zumal Italien auf einen in seinem Im- und Export zum großen Theil angewiesen ist.

Standesamt vom 24. Juli.

Geburten: Mittelschullehrer Otto Morik, S. — Tischlergesell Julius Klatt, S. — Arb. Jakob August Gurczinski, T. — Arb. Alois Wierczinski, S. — Schuhmachermeister Friedr. Wilh. Eduard Günther, S. — Arb. Johann Steeff, S. — Arb. Eduard Walter, T. — Eisenbahn-Stations-Assistent Eduard Unger, S. — Kaufmann Johann Klar, T. — Maurergesell Augustin Lerch, T. — Schlossergesell Eduard Freytag, T.

Aufgebote: Premier-Lieutenant Kurt Louis Max Wohlgemuth in Neubreisach und Auguste Amalie Klara Margarethe Meier hier. — Kaufmann Gustav Adolf Flier in Zoppot und Anna Margarethe Pusack hier. — Schuhmachergeselle Friedrich Thiel in Rixdorf und Helene Kaczykowski daselbst. — Handelsmann Friedrich Mathe in Emaus und Rosa Knopf hier. — Uhrmacher Ludwig Paul August Kötz in Berlin und Hedwig Wilhelmine Wanda Kaminski hier. — Maschinenbauer Heinrich Kupfer und Mathilde Johanna Martha Tesch. — Kaufmann Ernst Walter Fast hier und Maria Amalie Gertrud Leuber in Breslau.

Heirathen: Schlossergeselle Eduard Luis Theodor Rose und Antonie Mathilde Antonie Neufeldt. — Eisenbahn-Weichensteller Emil Wilhelm Hausdörfer und Anna Schmidtke. — Schmiedegeselle Wilhelm Gustav Fuhr und Mathilde Anna Schröder.

Todesfälle: S. d. Fleischergesellen Johann Klingenberg, todtgeb. — Dienstmädchen Wilhelmine Keller, 34 J. — S. d. Tischlergesell Paul Krich, 6 M. — T. d. Fortifications-Bureau-Diätars Max Strehl, 7 W. — Schlossergesell Karl Franz Salomon, 28 J. — T. d. Gewehrlaufrichters in der Gewehrfabrik Gustav Lindt, 3 M. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 266 7/8, Franzosen 206 1/2, Lombarden 119 3/8, ungar. 4% Goldrente 89,80, Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Paris, 24. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,77 1/2, 3% Rente 92,72 1/2, ungar. 4% Goldrente 89 1/8, Franzosen 523,75, Lombarden 303,75, Türken 18,32 1/2, Aegypter 487,50. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Juli 36,37 1/2, per August 36,25, per Septbr. 36,00, per Oktbr.-Januar 34,87 1/2. — Tendenz: fest.

London, 24. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 7/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97 3/4, Türken 18 1/8, ungar. 4% Goldrente 88, Aegypter 96 3/8, Platzdiscont 4%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15 1/4, Rübenrohzucker per Juli 13 5/8, weitere Meldung 13 3/4. — Tendenz: fest.

Petersburg, 24. Juli. Wechsel auf London 3 M. 83,80, Orientanleihe 100 1/2, 3. Orientanleihe 100 3/4.

Berlin, 24. Juli.

		Crs. v. 23.			Crs. v. 23.
Weizen, gelb			2. Orient.-A.	75,60	75,50
Juli	222,50	219,70	4% russ. A. 80	96,90	96,90
Sept.-Okt.	186,00	184,50	Lombarden	60,10	60,10
Roggen			Franzosen . .	104,00	104,00
Juli	170,50	168,00	Cred.-Actien	167,60	167,50
Sept.-Okt.	157,00	155,50	Disc.-Com. .	221,20	221,20
Petroleum			Deutsche Bk.	167,40	167,50
per 200 ℔			Laurahütte .	145,90	146,00
loco	23,00	23,00	Oestr. Noten	175,65	175,75
Rüböl			Russ. Noten	241,30	241,25
Juli	60,30	60,50	Warsch. kurz	241,15	241,00
Sept.-Okt.	55,50	55,00	London kurz	20,415	20,43
Spiritus			London lang	20,245	20,23
Juli-August	36,80	36,80	Russische 5%		
Aug.-Sept.	36,80	36,80	SW.-B. g. A.	84,10	84,30
4% Reichs-A.	107,50	107,20	Danz. Priv.-		
3 1/2% do.	100,10	100,10	Bank	—	—
4% Consols	106,70	106,75	D. Oelmühle	135,00	131,00
3 1/2 do.	100,00	100,00	do. Prior.	126,50	124,00
3 1/2% westpr.			Mlaw. S.-P.	113,00	112,50
Pfandbr. .	98,00	98,00	do. S.-A.	64,70	64,40
do. neue . .	98,00	98,00	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	58,20	58,20	Stamm.-A.	101,90	101,00
4% rm. G.-R.	87,10	87,10	Danz. S.-A.	—	—
5% Anat. Ob.	90,00	90,90	Trk. 5% A.-A.	88,70	88,75
Ung. 4% Gdr.	89,90	89,90			

Fondsbörse: fest.

Liverpool, 23. Juli. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung: per Juli-August 6 1/8 Verkäuferpreis, per August-September 6 1/8 do., per September-Oktober 6 1/8 do., per Oktbr.-Novbr. 5 5/8 do., per Nov.-Dezbr. 5 5/8 Käuferpreis, per Dezbr.-Jan. 5 5/8 do., per Januar-Februar 5 5/8 do.

Newyork, 23. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84 1/2, Cable-Transfers 4,89 1/2, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,19 3/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 82 1/2, Central-Pacific-Actien 33, Chic.- u. North-Western-Act. 111 1/2, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 73 1/8, Illinois-Central-Act. 116 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 109 7/8, Louisville- und Nashville-Actien 86 7/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 26 1/8, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 103, New. Central- u. Hudson-River-Actien 107 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82 5/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61 1/8, Philadelphia- and Reading-Actien 45 7/8, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 62 1/8, Union-Pacific-Actien 63 1/8, Wabash-, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26 1/8.

Wolle.

Breslau, 22. Juli. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Bekanntlich hatte der diesjährige Breslauer Wollmarkt einen sehr schleppenden Verlauf, zum Theil wohl auch wegen der hohen Forderungen der Eigner. Nachdem aber der Berliner Wollmarkt schon zum Schlusse eine etwas lebhaftere Haltung gezeigt und die Londoner Auction gleichfalls recht fest geschlossen hatte, besserten sich auch in Breslau die Verhältnisse. Die Fabrikanten hatten immer noch an ein weiteres Weichen der Preise geglaubt und darum ihren Bedarf nur zu einem Theile gedeckt. Jetzt aber, wo sie nicht länger mit den Einkäufen warten konnten, beabsichtigten sie dieselben, und zwar bewegten sich hier am Platze die Preise für schlesische Wollen etwa 6—8 M über den letzten Breslauer Wollmarkts-Preisen. Umgesetzt wurden seit dem letzten Breslauer Wollmarkte etwa 4000 Centner Rückenwäsche und mehrere Posten Schmutzwollen. Hauptsächlich waren es rheinische Fabrikanten, die in Breslau und Schlesien — besonders in den letzten beiden Wochen — Einkäufe machten, dann Lausitzer und vereinzelt auch sächsische Firmen. Ausländische Käufer waren augenblicklich noch am Platze und ließen es an Abschlüsse heran.

Warschau, 22. Juli. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Da die Lage der kleineren Fabrikanten anhaltend viel zu wünschen übrig läßt und die größeren ihren Bedarf entsprechend gedeckt haben, so ist die inländische Nachfrage nach Wollen derzeit sehr schwach. Ebenso haben bisher deutsche Fabrikanten wegen des hohen Rubelcourses nur unbedeutende Einkäufe gemacht, obschon größere Abschlüsse mit Berliner und schlesischen Firmen unmittelbar bevorstehen. Dahingegen sind unlängst mehrere Geschäfte von sächsischen Sorten zu höheren Preisen, etwa 55—60 Thlr. (polnisch) gegangen. Auch von Juden und Zajers fanden ganz neuerdings kleinere Posten Absatz. Die Preise weisen gegenüber den letzten Wollmarktspreisen eine mäßige Erhöhung auf.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Juli. Wind: W.
Angekommen: Victoria (SD.), Hougaard, Limhamn, Kalksteine.
Gesegelt: Nanna (SD.), Petersen, Gent, Holz.
Im Ankommen: 1 norw. Bark, 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Goldstein a. Berlin, Würkheim a. Leipzig, Bronstein a. Pultusk, Obkert a. Berlin, Manasse, Schäler a. Köln, Gothers a. London, Ullmann a. Dresden, Babjong a. Gnesen, Ingwer a. Rzeszow, Wolfenberg a. Bromberg, Louisand nebst Gemahlin a. Algier, Jobst a. Berlin, Kaufleute. v. Woikowski a. Dalmentowski a. Berlin, Cordes, Förster a. Königsberg, Falkett a. Stettin, Cobliner a. Wloclawek, Kaufleute. Friedrichs a. Warschau, General. Bolline nebst Frl. Tochter a. Lodz, Rentier. v. Heydebrandt nebst Gemahlin a. Berlin, v. Below a. Wapitz, Rittergutsbesitzer. Korth nebst Frl. Schwester a. Rußland, Rentier. Geiershöfer a. Frankfurt a. M., Kaufmann. Bamberg a. Greifswald, Buchhändler. Jäger a. Berlin, Abiturient. Hagen a. Gitzenau, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Die Zwangsversteigerung des den Fuhrmann Boldtschen Eheleuten gehörigen Grundstücks Schidlitz Blatt 82 und die am 18. und 19. September d. J. anstehenden Termine werden aufgehoben. (9451

Danzig, den 22. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Max Laue** zu Graudenz wird heute am 22. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 3. Oktober 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 22. August 1890,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 24. Oktober 1890,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 12. September 1890 Anzeige zu machen. (9409

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Bekanntmachung.

In unserem Prokurenregister ist heute sub 440 die Collectivprokura des **Friedrich Ludwig Gustav Blottner** und des **Carl August Spiesz** für die Handelsgesellschaft in Firma **Wenzel & Mühle** (Nr. 343 des Gesellschaftsregisters) gelöscht, dagegen in dasselbe Register ebenfalls heute sub Nr. 808 die Collectivprokura des **Carl August Spiesz** und **Paul Heinrich Haase** hier für die erwähnte Handelsgesellschaft mit dem Bemerken eingetragen, daß die beiden Prokuristen nur gemeinschaftlich zur Firmenzeichnung befugt sind. (9427

Danzig, den 10. Juli 1890.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In Sachen betreffend das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Rau** in Firma **Gebr. Rau** hier, ist der Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz als Verwalter des Kaufmann **Isidor Rau** (in Firma **Gebr. Rau**)schen Concurses bestellt worden. (9410

Graudenz, den 18. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht.

Verkauf alter Schienen 2c.

Die im Bezirk des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebsamts angesammelten alten Eisenschienen 2c. sollen meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf Dienstag, den 12. August d. Js., Vormittags 11 Uhr in unserem Betriebsamts-Gebäude, Zimmer Nr. 6, anberaumt worden ist. Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Ankauf von Schienen 2c." sind uns bis dahin einzureichen. Die bezüglichen Bedingungen liegen in folgenden Zeitungsbureaus aus: „Deutscher Submissionsanzeiger" und „Centralblatt der Bau-Verwaltung" sämmtlich zu Berlin und sind außerdem gegen Einsendung von 50 ₰ Schreibgebühren von unserem Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretär Behrendt zu beziehen. (9407

Schneidemühl, den 17. Juli 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Vom 1. August an sind noch möblirte Wohnungen und einzelne Zimmer preiswerth zu vermiethen.
Näheres beim Inspector **Graß**, Westerplatte, Birkenallee 4, oder bei der unterzeichneten Direction. (9444

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone.

Die Actionaire der Zuckerfabrik Neuteich werden hierdurch zur

ordentlichen General-Versammlung

auf

Montag, den 18. August d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

in das Hotel zum Deutschen Hause hierselbst eingeladen, wo folgende Gegenstände zur Beschlußfassung kommen sollen:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl von einem Mitgliede und dem Ergänzungsmitgliede des Aufsichtsraths für die in Folge Ablaufs der Wahlzeit ausscheidenden Herrn Gutsbesitzer **G. Goenke**-Eichwalde und Gutsbesitzer **Theodor Sielmann**-Broeske und von einem Mitgliede der Direction für den in Folge Ablaufs der Wahlzeit ausscheidenden Herrn Rentier **H. Tornier**-Trampenau.
4. Bericht der Revisions-Commission über das abgelaufene Geschäftsjahr und Neuwahl derselben.
5. Beschluß über die zu zahlende Dividende des abgelaufenen Rechnungsjahres.

Neuteich, den 22. Juli 1890. (9331

Direction der Zuckerfabrik Neuteich.
G. Ziehm. H. Tornier. A. Goenke. D. Grunau. Joh. Busenitz.



Die diesjährige Auction über ca. 50 Stück 1 3/4jährige Böcke der

Deutschen Merino-Kammwoll-Stammschäferei Lachmirowitz,

Post und Telegr. Loftau, Bahnhof Kruschwitz,

findet am 1. August, Mittags 12 Uhr, statt.

Züchter der Heerde seit dem Bestehen derselben vom Jahre 1865 an:
Oekonomierath Thilo, Neu-Brandenburg.

Zum Frühzuge am Auctionstage Fuhrwerk am Bahnhof Kruschwitz. (7875

Hinsch.

Eine Partie **Dampfmaschinen und Locomobilen** verkauft wegen Todesfalls zu jedem annehmbaren Preise
Emil A. Baus,
Nr. 7 Gr. Gerbergasse Nr. 7.

Ein Mühlengut mit ca. 140 Morgen Land mit geringer Anzahlung zu verkaufen oder auch zu verpachten.
Offerten unter Nr. 9433 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Ein gut eingeführtes **Bierverlagsgeschäft** mit fester Kundschaft ist günstig zu verkaufen, resp. wird ein Compagnon mit cr. 5000 M gesucht.
Adressen unter Nr. 9403 in der Expedition dieser Zeitung erb.

In einer Kreisstadt Pommerns mit großer Umgegend ist ein im besten Rufe stehendes **Putz-, Tapisserie- u. Weißwaaren-Geschäft** anderer Unternehmungen halber zu verkaufen. (9400
Offerten unter Z 144 befördert die Expedition der „Zeitung für Hinterpommern", Stolp i. Pom.

Ein herrschaftliches Haus in der Heiligen Geistgasse mit 2486 M Miethsertrag sehr preiswürdig zu verkaufen. **Arnold,** Sandgrube 37. (9382

Das Grundstück Plappergasse Nr. 6 ist Erbschaft halber zu verkaufen. Zu erfragen daselbst 1 Treppe. Vermittler verbeten.

Zu kaufen gesucht **ein Droguengeschäft** mittleren Umfanges in Danzig oder anderer größerer Stadt.
Gefl. Anerbietungen unter Nr. 9447 in der Exped. d. Ztg. erb.

Wegen Aufgabe der Jagd verkaufe ich meinen im 2. Felde stehenden, vorzüglich dressirten **braunen Hühnerhund.**
A. Nauleitner,
9406) Pr. Holland.

Dom. Dalwin b. Hohenstein, Kreis Dirschau, sucht zum 1. October d. Js. einen unverheiratheten Gärtner. (8803

Für mein Getreidegeschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen jungen Mann,** ebenso (9343 **einen Lehrling.**
H. Cohn,
Neumark Westpr.

Tüchtige Kesselschmiede, Schlosser u. Metalldreher verlangt die Maschinen-, Mühlen- und Brückenbau-Anstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik von (9342
C. Wischer,
Stargard i. Pomm.

Die Administratorstelle auf einer Domäne von 4000 Morge ist zum Oktober zu besetzen. Unverheirathete Herren, die befähigt sind, eine vielseitige Wirthschaft selbstständig zu leiten, werden gebeten, abschriftliche Zeugnisse nebst Bedingungen einzusenden unter T. W. **Wandlacken** postlagernd. (9142

Ein junger **Landwirth** der Ende d. Mts. seine Uebung als Vicefeldwebel beendet, sucht zum 1. August oder spätestens 1. Oktober d. J. Stellung auf einem mittelgroßen Gut, wo er unter direkter Leitung des Prinzipals Gelegenheit zu seiner weiteren Ausbildung hat. Nachfragen bitte zu richten an Rechtsanwalt **Mertins** in Mohrungen. (9202

Suche zum 1. Oktober eine **Wirthschafterin,** welche das Kochen und Backen vollständig verstehen muß und häusliche Arbeiten sowie Handarbeiten übernimmt. Gehalt pro Anno 150 M. Einsendung guter Zeugnisse erbeten. (9399
Hartingh,
Bielawken bei Pelplin.

Ein fleißiger, im Addiren größerer Zahlenposten wie im Rechnen überhaupt unbedingt sicherer und zuverlässiger junger Mann findet vom 1. September cr. bis 1. Februar 1891 Stellung im Comtoir einer Zuckerfabrik.
Auch einen im Rechnen und schriftlichen Arbeiten durchaus sicheren und geübten **Wiegemeister** sucht dieselbe für die Zeit [illegible] 1. September bis Neujahr.
Nur geeignete Bewerber wollen ihre Adressen mit näheren Angaben unter Nr. 9405 in d. Exp. dieser Zeitung einreichen.

Ein Kaufmann mit einem disponiblen Vermögen von 20—30 000 M wünscht ein nachweislich rentables Geschäft, eine Ziegelei oder sonst etwas zu übernehmen eventl. auch als Theilhaber einzutreten. Offerten mit speciellen Angaben unter Nr. 9347 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Obersekundaner des Gymnasiums wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen.
Offerten unter 9446 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein noch rüstiger Kaufmann wünscht Stellung als **Stadtreisender und Cassirer.** Caution kann nach Belieben gestellt werden.
Gefällige Offerten unter 9445 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Pension.

Für einen Herrn in mittleren Jahren, der nicht die Fähigkeit besitzt selbstständig zu sein, wird dauernde Pension auf dem Lande gesucht in Besitzer-, Lehrer- oder Försterfamilie, wo derselbe angemessene Beschäftigung findet. Off. an Frau **M. Janke,** Bromberg, Gammstr. 14. (9404

Gesucht wird von einem Arzt eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern und Zubehör an einer belebten Straße.
Off. u. 9401 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ruhige Einwohner s. Wohnung von 3 Zimmern od. 2 Zimmern, 2 Kabinetten, heller Küche nebst Zubehör per 1. Oktbr. zu miethen.
Offerten mit äußerster Preisnotirung unter Nr. 9449 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Die, **Hundegasse 95** belegene, seit mehreren Jahren von Hrn. Rechtsanwalt Syring innegehabte Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör u. 2 Bureau-Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr. Näh. Langen Markt 3.

Die herrschaftl. Wohnung Neugarten 30, 1 Treppe, besteh. aus 7 Zimmern, Entree, Balkon, Küche und sonstigem Zubehör, ist zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu besichtigen 4—6 Uhr. (9246

Ein alleinstehender Herr sucht 3—4 schön möblirte Zimmer im Centrum der Stadt.
Adressen unter Nr. 9402 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.